# Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 15 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612 / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

32 Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 34. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 10. | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 I., den 9. März 1934. | 15. Jahrgang

 

## Die Arbeit in den Versuchs- und Wirtschaftsringen.

Wenn wir die Tätigkeit eines richtig arbeitenden Betriebsleiters näher betrachten, so finden wir, daß sie darauf hinausgeht, den von ihm geleiteten Betrieb in wirtschaftlicher Beziehung zu fördern, ihn vorwärtszubringen und seine Existenz in den schwankenden Konjunkturverhältnissen sicherzustellen.

Da die Ringarbeit eine Selbsthilfemaßnahme der Landwirtschaft ist, ist es natürlich, daß auch ihren Bestrebungen die gleiche Idee zugrunde gelegt sein muß. Wenn früher die Förderungsmaßnahmen der Landwirtschaft zum überwiegenden Teil auf eine Produktionssteigerung gerichtet waren, so findet dieser Standpunkt heute nur soweit Beachtung, als die Produktionssteigerung auch wirtschaftlich ist.

Allgemein gesagt, wird die Bewirtschaftung eines Betriebes dann richtig und erfolgreich sein, wenn über die durch die natürlichen und sonstigen Verhältnisse gegebenen Produktionsgrundlagen Klarheit besteht oder geschaffen wird. Neben diesen natürlichen Grundlagen, die beachtet werden müssen, wird auch die persönliche Erfahrung des Betriebsleiters und die Erfahrungen anderer Berufsgenossen eine wichtige Rolle in der Organisation eines Betriebes spielen. Letzten Endes sind ebenso Kenntnisse — auch wissenschaftlicher Art —, Erfahrungen, die jemand gesammelt hat und die man sich durch Vermittlung des Lehrers oder des Lehrbuches angeeignet hat. Es ist dabei ohne weiteres klar, daß immer die Erfahrungen mit Aussicht auf Erfolg übertragbar sein werden, die aus Betrieben stammen, welche unter gleichen Verhältnissen arbeiten. Der Erfahrungsaustausch unter Nachbarbetrieben wird daher, wenn auch nicht immer, der förderlichste sein.

Danach wird die Arbeit des Betriebsleiters, die grundsätzlich in der Nutzung der vorhandenen oder zu schaffenden (z. B. durch eine Melioration oder Beschaffung von mangelndem Betriebskapital usw.) Produktionsgrundlagen bestehen sollte, dann am erfolgreichsten sein, wenn sie unter Zuhilfenahme der Erfahrung nach einem Wirtschaftsplan (Voranschlag) vorgenommen wird, wobei Voraussetzung ist, daß dieser Plan nicht nur aufgestellt, sondern auch durchgeführt und im Laufe der Durchführung, die sich ja über ein Jahr erstreckt, von Zeit zu Zeit daraufhin kontrolliert wird, wie weit er eingehalten worden ist, und wie er zwecks Erreichung des Zieles der wirtschaftlichen Behauptung gegebenenfalls berichtigt werden muß. Die Konjunkturschwankungen, mit denen wir in der gegenwärtigen Zeit ganz besonders rechnen müssen, erschweren zwar die Aufstellung und Einhaltung eines solchen Planes. Trotzdem dürfen wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß gerade solche Zeiten die Notwendigkeit für das erwähnte Vorgehen begründen. Denn es ist ohne Zweifel besser, eine Gefährdung des Voranschlages durch eine Zwischenkontrolle zu erkennen und nach Möglichkeit aufzufangen, als am Schluß des Jahres den vollen Schaden zu besehen. Es muß also eine dauernde laufende Selbstkontrolle im Betriebe angestrebt werden.

Der Wirtschaftsring geht nun darauf aus, den Betriebsleiter in dieser Hinsicht nach Wunsch und Möglichkeit zu unterstützen. Ein unumstrittenes Gebiet bei der Klarstellung der Produktionsgrundlagen ist z. B. die systematische Feststellung und laufende Kontrolle des Nährstoffgehaltes der Aecker.

In das Tätigkeitsgebiet des Versuchsrings fällt weiter die Sammlung von Erfahrungen. Versuchsergebnisse aller Art, Kalkulationen, richtig durchgeführte und [illegible]nso gelesene Statistik gehören hierher. Der Erfahrungsaustausch wiederum, der zum Unterschied von Vereinsversammlungen, wo er gelegentlich stattfindet, planmäßig erfolgen soll, kommt in der Auswertung von Arbeiten anderer Ringe und Betriebe, bei Betriebsvergleichen, Besprechungen und Besichtigungen zur Anwendung.

Es ist somit in der Landwirtschaft, da hier, zum Unterschied von Industrie und Handel, eine direkte nachbarliche Konkurrenz nicht besteht (wenn man von vereinzelten Spezialfällen handelsmäßig organisierter oder Züchtungsbetriebe absieht), die Möglichkeit gegeben, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft, dem Wirtschaftsring, zusammenzuschließen, zumal eine gewisse Gleichartigkeit in den Aufgaben der benachbarten

**Unterverbandstag** in Lissa am 15. März 1934 und in Wollstein am 16. März 1934.

**Alle Mitglieder der uns angeschlossenen Genossenschaften müssen erscheinen.**

Betriebe besteht und diese Aufgaben in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit leichter zu lösen sind.

Eine Art solcher Gemeinschaftsarbeit, allerdings mit dem ausgesprochenen Ziele der Produktionsverbilligung in einem einzelnen Betriebszweige, besteht schon lange in den Milchkontrollvereinen, die doch viel Gutes geleistet haben; die Versuchsringe alter Form übernahmen als „Ackerkontrollvereine" diese Tätigkeit für das Gebiet des Ackerbaues. Mit der Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse verlor die einseitige Produktionsförderung ihren Sinn und die Versuchsringe mußten sich in ihrer Arbeit auf das Gebiet der gesamten Wirtschaft umstellen. Der Wirtschaftsring dehnt seine Tätigkeit auf die gesamte Wirtschaft aus.

Diese Tätigkeit darf aber nicht mit der „Beratung" von außen verwechselt werden. Abgesehen davon, daß eine solche nur unter bestimmten Verhältnissen von Nutzen sein kann, soll im Ring und durch den Ringleiter nur eine unterstützende Arbeit bei der „Selbstberatung" des Betriebsleiters geleistet werden.

Eine „Selbsthilfemaßnahme", wie es die Ringarbeit sein soll, kann nur durch Führung und Mitarbeit der Praxis erfolgreich gestaltet werden; es können überhaupt folgende Gesichtspunkte als grundlegend für den Erfolg dieser Arbeit angesehen werden:

Klarstellung des Arbeitsgebietes in sachlicher Beziehung,
Führung der Arbeit durch die Praxis (Arbeitsausschuß),
Aufstellung eines Arbeitsprogramms für den Ring und den Ringleiter und Ueberwachung der Durchführung desselben,
Beteiligung der Praxis an der Arbeit (z. B. durch Schaffung von Unterlagen brauchbarer Art in den Betrieben und Erfahrungsaustausch).

In diesen allgemeinen Ausführungen möchte ich nur zur Frage des Arbeitsgebietes etwas sagen. Dieses umfaßt nach dem Vorhergesagten den gesamten Betrieb mit dem Ziele der laufenden Kontrolle zum Zwecke der Selbstberatung. Häufig muß mit der Beschaffung und Zusammenstellung der fehlenden Wirtschaftsübersicht der wichtigsten Unterlagen aus dem Betriebe begonnen werden. Unter den laufenden Kontrollen nimmt in der Ringarbeit den Hauptteil immer noch ein die laufende, systematische Ackerkontrolle mit Hilfe von Bodenuntersuchungen, Versuchen aller Art und in deren Folge des Anbauplans, Düngerplans (Acker- und Grünlandfahrplan, Ackerbaustatistik). Diese Arbeiten nehmen besonders zu Anfang der Ringarbeit einen breiten Raum ein. Nicht minder wichtig ist die Kontrolle der übrigen Betriebszweige, wobei zu beachten ist, daß alle Teilkontrollen nur dazu da sind, um auf ihnen die Gesamtbetriebskontrolle aufzubauen, oder diese dadurch zu unterstützen.

Um die Ergebnisse der „betriebswirtschaftlichen" Ringarbeiten für den Erfahrungsaustausch besser brauchbar zu machen, ist eine Führung der Betriebsaufzeichnungen in den Ringbetrieben in einer, wenigstens inhaltlich gleichartigen, übersichtlichen und daneben auch für den Betrieb einfachen und zweckmäßigen Form nötig. Aus diesem Grunde ist eine Zusammenarbeit mit der Buchführung bzw. mit dem damit betrauten Institut nötig. Genaue, ins einzelne gehende Richtlinien, die für alle Fälle passen, kann man nicht geben, da die Ringarbeit nicht den Betrieb in ihren Rahmen hineinzwingen kann und soll, sondern den besonderen Anforderungen des Betriebes im Rahmen der aufgestellten Ziele Rechnung tragen muß. Man kann jedoch zusammenfassend sagen, daß die Möglichkeiten für den Betriebsleiter, aus der Ringarbeit Nutzen zu ziehen, in allen Fällen vorhanden und zwar in reichem Maße vorhanden ist, und daneben auch noch die Möglichkeit, sich im Sinne der Gemeinschaftsarbeit für das Wohl des Nachbarn einzusetzen.

Die Abteilung für Versuchswesen bei der Welage ist als geschäftsführendes Organ des Ausschusses für Versuchswesen berufen, im Sinne der „Nationalisierung" der Ringarbeit zu wirken, ähnlich wie das die Ringe selbst für die angeschlossenen Betriebe sein wollen. Sie steht auch allen Welagemitgliedern mit Auskünften in Fragen der Wirtschaftsringarbeit, Anschlußmöglichkeiten an diese, Kosten derselben, in Fragen von Teilkontrollen, z. B. Bodenuntersuchungen, zur Verfügung.

## Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

### Erwägungen zur Frühjahrsbestellung.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

Schon in den letzten Februartagen hat sich der Landwirt vielfach veranlaßt gesehen, mit den Frühjahrsarbeiten zu beginnen. Die im Herbst gepflügten Schläge wurden geschleppt und auf den leichteren Böden auch schon mit dem Pflügen angefangen. Die Frühjahrspflugfurche soll man, wenn man nicht gerade den spät auf den Acker gefahrenen Stalldung unterbringen will, nach Möglichkeit vermeiden, weil sie mit zu großen Wasserverlusten verbunden ist. Soweit daher eine Stallmistunterbringung nicht in Frage kommt, wird man eine zweite Pflugfurche vermeiden, nur grubbern und den Boden sofort wieder sauber einschleppen. Auf leichten Böden wird man nach Möglichkeit auch das Grubbern vermeiden, weil man ebenfalls mit diesem Arbeitsgang den Boden unnötig tief wasserfrei macht. Gewöhnlich wird man auf den leichteren Böden, soweit sie schon im Herbst gepflügt wurden, mit der Egge allein auskommen. Die Egge kann auch durch eine sehr flache Schälfurche ersetzt werden. Wird im Frühjahr gegrubbert, so sollte man einen Grubber mit feststehenden schmalen Zinken nehmen.

Beim Eggen ist zu beachten, daß die Egge dann am besten den Acker einebnet und verfeinert, wenn sie die Pflugfurchen in schräger Richtung faßt. Auf bindigeren Böden muß zunächst geeggt und dann erst geschleppt werden, weil sonst die Schleppe nicht eingreifen kann. Auch auf die Schwere der Eggen muß man achten. Für schwerere Böden muß natürlich auch eine schwerere Egge gewählt werden. Leistet die Egge keine befriedigende Arbeit, so kann man oft durch einen Walzen- oder Schleppstrich den gewünschten Erfolg besser und schneller erreichen. Der wichtigste Grundsatz bei der Frühjahrsbestellung muß sein, mit möglichst wenig Arbeitsgängen ein gutes Saatbeet herzustellen und gleichzeitig auch das Unkraut schon vor der Bestellung zu vernichten. Es muß daher ein gutes Saatbeet durch Voreggen und Schleppen für das Unkraut geschaffen werden.

Zu welchen Geräten man weiter greift, wird sich nach der Bodenbeschaffenheit richten. Ist der Boden zu hart, so wird man ihn nach Aufgang des Unkrauts grubbern und nachher sofort eggen. Hat man ihn erst im Frühjahr gepflügt, so daß er zu lose ist, wird man ihn walzen und eggen.

Die Walze muß mit einer gewissen Vorsicht angewandt werden. Vor allem müssen wir uns zur Regel machen, den Boden nicht in gewalztem Zustand längere Zeit liegen zu lassen. Auf anmoorigen Böden wird man vielfach auch die Winterung anwalzen müssen, um Bodenschluß herzustellen. Eine gewisse Bedeutung fällt der Walze bei der Bestellung des Rübenackers zu. Die Rüben wollen zwar einen gut durchgearbeiteten aber wieder gefestigten Boden haben. Die Walze soll den tiefgelockerten und gekrümelten Boden wieder festigen. Das Walzen darf jedoch nicht bei feuchtem Wetter oder bei zu frischem Boden erfolgen. Auch Sommerungsschläge, die unter Verunkrautung stark leiden, wird man bei trockenem Wetter nach der Bestellung abwalzen müssen, um mehrere Eggenstriche zwecks Bekämpfung des Unkrauts geben zu können. Kartoffelschläge werden nur dann gewalzt, wenn größere Erdklumpen noch vorhanden sind, oder wenn nach dem Auspflanzen der Kartoffeln die Gefahr besteht, daß durch das Wiedereggen der Kämme Kartoffelknollen und Stallmist aus dem Boden herausgerissen werden.

Fährt man erst im Frühjahr Stallmist aus, so muß man ihn schnell ausbreiten und nach Möglichkeit an demselben Tage unterpflügen. Denn je länger er bei wärmerem Wetter frei liegt, um so größer sind die Stickstoffverluste. Das Ausfahren von strohigem Dünger soll unterbleiben. Zur Sommerung wird man nach Möglichkeit keinen Stallmist geben, besonders dann nicht, wenn man ihn erst im Frühjahr ausfahren will, weil er schlecht ausgenutzt wird. So brachten in einem Versuch 100 Ztr. Stallmist zu Hafer einen Mehrertrag von nur 1.30 Ztr. je Morgen gegenüber der ungedüngten Parzelle. Will man daher der Sommerung Stallmist geben, so muß das schon im Herbst oder in den Wintermonaten geschehen.

Mit Rücksicht auf die geringe Winterfeuchtigkeit muß die Aussaat der Sommerung möglichst zeitig

erfolgen. Vielfach sind die Landwirte der Ansicht, daß sie durch eine späte Aussaat des Hafers mehr Stroh ernten. Das trifft aber nicht zu. Wohl ändert sich das Korn-Stroh-Verhältnis bei der späteren Aussaat zugunsten des Strohes. Trotzdem erntet man auch vom Stroh weniger als bei zeitiger Aussaat. So hat man in 6 durch 3 Jahre durchgeführten Aussaatzeitversuchen zu Hafer folgende Durchschnittserträge erzielt. Wurde der Hafer am 1. 4. gesät, so wurden im Durchschnitt von 3 Jahren 26,10 dz Korn und 38 dz Stroh, bei einer Aussaat am 15. 4. 23,56 dz Korn und 39 dz Stroh, bei einer Aussaat am 1. 5. 13,9 dz Korn und 35 dz Stroh je ha erzielt. Das Korn verhielt sich zum Stroh bei der Aussaat am 1. 4. wie 41 : 59, bei den späteren Aussaaten wie 37,6 : 62,4 und 28,6 : 71,4. Abgesehen davon wird bei zeitiger Aussaat auch ein höheres Hektolitergewicht erzielt als bei der späteren. In drei durch 3 Jahre wiederholten Versuchen verhielt sich das Hektolitergewicht je nach der Aussaatzeit wie 48,5 : 45,73 : 38,4 kg. Das bedeutend günstigere Abschneiden der zeitigeren Aussaat ist damit zu erklären, daß die Schädigungen durch die Fritfliege und durch Unkräuter nicht so groß sind als bei der späteren Aussaat.

Auf Böden, die für Hafer unsicher sind, ist es besser, ein Gerst-Hafer-Gemenge auszusäen, dem eine Hülsenfrucht beigemengt werden kann. Der Boden darf allerdings nicht zu sauer sein. Auf den leichten Böden wird man auch noch Sommerroggen beimengen und in diesem Falle ⅓ Hafer, ⅓ Gerste und ⅓ Sommerroggen nehmen.

Im Gegensatz zur Sommerung braucht die Kartoffel bedeutend mehr Wärme zum Wachstum und kann infolgedessen viel später ausgepflanzt werden. Wollen wir auch hier das Wachstum beschleunigen, so ist es ratsamer, die Kartoffeln vorkeimen zu lassen und in vorgekeimtem Zustande auszupflanzen. Wurden z. B. die Kartoffeln am 5. April gepflanzt, so brachten sie im Vergleich mit denen, die erst am 25. April gesteckt wurden, einen Mehrertrag von nur 1 Ztr. je Morgen. Wir werden also zunächst die Sommerung und die Untersaaten in Ruhe bestellen und erst dann zum Pflanzen von Kartoffeln übergehen.

In diesem Frühjahr wird man auch in stärkerem Maße an die Untersaaten denken müssen, denn sie fördern die Bodengare, liefern ein wertvolles Futter und ersparen die Schälfurcht nach der Ernte. Da sich die Arbeit nach der Ernte stark häuft, empfiehlt es sich, schon jetzt einen Teil der Winterung mit Untersaat einzusäen. Auf leichteren Böden wird vor allem die Serradella in Frage kommen, zumal sie in diesem Jahr verhältnismäßig billig ist. Man sät etwa 18 Pfd. je Morgen aus. Auf besseren Böden mischt man etwas Schwedenklee bei (12 Pfd. Serradella und 2 Pfd. Schwedenklee). Das hat den Vorteil, daß wir auf die Weise einen gleichmäßigeren Bestand bekommen, vor allem auf den schweren Stellen des Schlages, auf denen die Serradella oft nicht mehr wachsen will. Damit die Serradella gut aufgeht, drillt man sie am besten in der zweiten Aprilhälfte ein, nachdem man in der ersten den Boden leicht aufgeeggt hat.

Auf die Saatenpflege werden wir noch zurückkommen.

## Eiweißbeschaffung und Futtergewinnung auf leichtem Boden.

(Zweiter Teil.)

Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Herm. Wagner-Breslau.

Neben der Serradella-Kleemischung können noch andere eiweißreiche Früchte auf leichtem Boden angebaut werden. Hierbei ist wichtig, das Risiko, das mit dem Anbau einer Frucht auf größerer Fläche verbunden ist, nicht einzugehen, sondern auf der für den Futterbau bestimmten Fläche möglichst verschiedene Früchte zu bauen und das Risiko zu verteilen.

Auf leichtem Boden kommen nun zur Eiweißgewinnung die Körnerfrüchte Lupinen und Peluschken in Frage, deren Anbau aber, mit Rücksicht auf die Unsicherheit der Erträge, als Hauptfrucht verhältnismäßig unbedeutend ist und die auch auf leichtem Boden, besonders in Gegenden mit wenig Niederschlägen, nicht ohne weiteres zum Anbau empfohlen werden können.

Hafer und Gerste haben nur einen Gehalt von 10—12% Roheiweiß, während Peluschken und Erbsen 22%, Pferdebohnen 25—26% und Lupinen 38% Roheiweiß aufweisen. Um nun den Anbau der Lupinen und Peluschken zur Körnergewinnung, besonders auf leichten Böden, zu ermöglichen, ist dringend der Anbau von Getreide, gemischt mit diesen Früchten, zu empfehlen. Im Nachstehenden sollen die Vorteile des Anbaues von Menggetreide mit Hülsenfrüchten hervorgehoben werden:

Je nach der Bodenart, dem Kulturzustande des Bodens, dem Verlauf der Jahreswitterung, entwickelt sich diese oder jene Pflanzenart besser. Der Anbau von Menggetreide bildet also eine Art Versicherung gegen eine völlige Mißernte, wenn man selbstverständlich auch keine hohen Ernten in Mißjahren erwarten darf; aber die Erfahrung lehrt doch, daß sich höhere Erträge wie bei Reinsaat erzielen lassen, insbesondere dann, wenn nicht Gerste und Hafer allein, sondern beide Getreidearten mit einer oder mehreren Hülsenfrüchten im Gemenge stehen. Je feuchter und humusreicher der Boden ist, desto mehr wird man den Hafer und die Hülsenfrüchte überwiegen lassen. Der Gemengeanbau bietet folgende Vorteile:

a) Geringere Schäden durch tierische und pflanzliche Schädlinge; treten diese auf, so schädigen sie in der Regel nur eine Pflanzenart. Die übrigbleibenden Pflanzen können sich besser entwickeln und den Platz der geschädigten Pflanzen ausfüllen.

b) Anpassung an die Jahreswitterung. Bei großer Trockenheit werden sich die Pflanzen, die ein geringes Wasserbedürfnis haben, besser entwickeln als diejenigen, die mehr Feuchtigkeit gebrauchen. Umgekehrt kommen bei reichlichen Niederschlägen die besonders wasserbedürftigen Pflanzen zur üppigen Entwickelung, während die anderen in ihrem Wachstum zurückbleiben. Diese Gesichtspunkte erscheinen für Gegenden mit wenig Niederschlägen besonders wichtig.

c) Das Getreide verleiht der Erbse, Wicke, Peluschke einen guten Halt, der Kornansatz wird daher besser, das Mähen erleichtert und kann auch mit dem Garbenbinder durchgeführt werden. Gemenge trocknet selbst bei ungünstigem Erntewetter schneller als reiner Hafer. Auch wurde festgestellt, daß bei Mischsaaten der Kornanteil der Ernte größer, der Strohanteil geringer ist als bei den unter denselben Bedingungen angebauten Reinsaaten.

d) Auch in der besseren Ausnutzung des Lichtes, der Wärme und des Bodenraumes durch die verschiedenartige Wurzelausbildung liegen Vorteile. Die Ernährung des Getreides mit Stickstoff durch die stickstoffsammelnden Hülsenfrüchte wird anscheinend während des Wachstums begünstigt. Besonders auf einen Umstand sei hingewiesen. Bei Reinsaat von Getreide oder auch beim Anbau verschiedener Getreidesorten einer Fruchtart dringen die Wurzeln nicht oder nur wenig in das Gebiet der Nachbarpflanze ein, auch nicht bei dichten Beständen. Es findet keine Durchwachsung oder Verfilzung der Wurzeln statt. Baut man aber Hafer mit Gerste im Gemisch, so kann man eine ziemlich starke Verfilzung feststellen. Außerordentlich stark ist dies aber bei Anbau von Getreide mit Hülsenfrüchten. Diese Verwachsung der Wurzeln und stärkere Durchdringung des Bodens durch ein weitverzweigtes Wurzelnetz bringt erfahrungsgemäß erhebliche Vorteile, besonders die Sicherheit des Ertrages wird gewährleistet und die Bodennährstoffe können besser von den Wurzeln aufgenommen werden. Pflanzen verschiedener Art können sich durch die abweichende Wurzelausbildung den Wasservorrat des Bodens besser zunutze machen.

e) Gemengestroh hat höheren Futterwert, alle Tierarten nehmen es gern und ziehen es dem reinen Getreidestroh vor. Der Eiweißgehalt des Hülsenfruchtstrohes ist höher als der des Getreidestrohes. Wenn bei Gemengestroh manchmal ein Minderwert durch Lagern festzustellen ist, so ist dies häufig auf zu starke Einsaat zurückzuführen.

f) Düngung. Die Verwendung von Stalldünger zu Gemenge empfehlen wir nicht. Stalldünger wird am zweckmäßigsten den Hackfrüchten vorbehalten, die ihn bekanntlich am besten ausnützen, in erster Linie Kartoffeln, Rüben, Möhren, Mais, Sonnenblumen, Gemüse aller Art usw. Dem Gemenge gibt man Kali und Phosphorsäure. Es ist eine Gabe von 2 dz 40% Kalisalz je Hektar und 2 dz Superphosphat oder Thomasmehl zu empfehlen. An Stickstoff kann im Gegensatz zu Hafer etwas gespart werden, da ja außer dem an die Stickstoffdüngung hohe Ansprüche stellenden Hafer ein Teil des Gemenges aus Gerste besteht, und der Stickstoffbedarf bei dieser Pflanze geringer ist, und vor allen Dingen aus den Stickstoffsammlern, den Leguminosen, die keinen Stickstoff gebrauchen. Die Höhe der Stickstoffgabe,

besonders zur Kräftigung der Anfangsentwicklung, muß sich nach den Bodeneigenschaften und dem Nährstoffaufwand des Bodens richten.

Die Aussaat des Gemenges soll so zeitig als irgend möglich vorgenommen werden. Gemenge wird etwa 20 bis 25 cm weit gedrillt, damit die Bienen bis zu den untersten Blüten der Leguminosen gelangen können. Das Saatgut darf nicht zu flach in die Erde kommen, damit die Tauben es nicht so leicht erreichen können.

Wichtig erscheint es, bei der Zusammensetzung des Gemenges solche Sorten auszuwählen, deren Reifezeit möglichst wenig voneinander abweicht, doch kann man nie eine vollkommene Uebereinstimmung in der Reife aller Früchte erzielen; man muß daher mähen, wenn die Mehrzahl der Pflanzen den günstigsten Reifegrad erreichte. Die Mischung des Gemenges richtet sich nach der Bodenbeschaffenheit, dem Untergrund, dem Nährstoffvorrat und der Nachfrucht. Im übrigen braucht man nicht zu ängstlich zu sein. Ein Ausgleich in der Reife tritt in der Regel in den letzten Tagen vor der Ernte ein. Als Gerste kann man, da es sich ja durchweg um mittleren und leichteren Boden handelt, die Hanna-Gersten-Zuchten oder auch die Hadogerste, als Hafersorten die Gelbhafer wählen.

Die Verwendung von gut gereinigtem, keimfähigem Saatgut, insbesondere auch des Hülsenfruchtsaatgutes, ist notwendig. Hierbei sei darauf aufmerksam gemacht, daß jahraus jahrein von sehr vielen Landwirten gewöhnliches Hülsenfruchtsaatgut verwendet wird, während doch bei Getreide auf geregelten Saatgutwechsel besonderer Wert gelegt wird. Gerade im Gegensatz zu der bisher verwandten Handelsware, die noch nicht züchterisch bearbeitet ist, sollte eine züchterisch bearbeitete Sorte, wie z. B. „Suckerts Erbsenkreuzung“ oder „Baltersbacher Felderbse“, verwandt werden.

Ueber die Mengen, die je Hektar auszusäen sind, gehen die Ansichten sehr auseinander; sie schwanken zwischen 140 und 220 kg. Es seien u. a. folgende Mischungen vorgeschlagen:

80 kg Hafer, 40 kg Gerste, 40 kg Hülsenfrüchte,
60 kg Hafer, 60 kg Gerste, 40 kg Hülsenfrüchte.

Ferner sind folgende Mischungen noch gebräuchlich:

40 kg Hafer, 40 kg Pferdebohnen, 100 kg Felderbsen,
40 „ „ 30 „ Wicken,
30 „ „ 40 „ Pferdebohnen, 100—120 kg Peluschken,
30 „ „ 40 „ Pferdebohnen, 100—120 kg Felderbsen,
40 „ „ 140—150 kg Pferdebohnen,
50 „ „ 180 kg Peluschken,
40 „ „ 100 „ Peluschken, 80 kg Wicken,
20 „ „ 80 „ Peluschken, 80 kg Wicken, 50 kg Pferdebohnen

Wenig bekannt ist der Gemengeanbau von Lupinen mit Hafer. Wir empfehlen, Versuche mit dieser Mischung zu machen. Durch die Aussaat eines Lupinen-Hafer-Gemisches vermeidet man Mißernten. Im Kreise Militsch-Trachenberg stellten wir fest, daß im Jahre 1928 von einem solchen Gemisch 16 dz je ha, im Jahre 1929 26 dz je ha auf ganz leichten Böden geerntet wurden. Diese Mischung bestand aus 50 kg Hafer und 80 kg Lupinen, also 130 kg Gemenge je ha. Die Erntemenge betrug etwa 8—10 dz Hafer und 16 dz reine Lupine je ha. Letztere wurde als Fischfutter verwandt. Der Hafer, der allerdings etwas unter ungünstigem Erntewetter gelitten hatte, wurde an Pferde verfüttert. Das Drillen wurde so vorgenommen, daß 2 Reihen Lupinen mit 2 Reihen Hafer abwechselten. Der Kasten der Drillmaschine wurde entsprechend eingeteilt. Die Landesbauernschaft Schneidemühl hat sich mit der Lupinenmischfrage eingehend beschäftigt und empfiehlt, gelben Lupinen auf sehr leichten Böden den Vorzug zu geben, aber sonst die blaue, die weiße ostpreußische oder die rosablühende Lupine zu wählen. Beim Hafer beschränkt man sich am besten auch nicht auf eine Sorte, sondern nimmt 2 Sorten in das Gemenge. Es haben sich bewährt: Vienauer Hafer, Streckenthiner II-Hafer und Haidegoldhafer. Aber auch die Gelbhafersorten, wenn letztere auch frühreifer sind, passen sich im Verlauf der Wachstumszeit der Lupine an. In der Grenzmark ist man von einer Aussaatmenge von 120 kg Lupinen und 50 kg Hafer auf 50 bis 60 kg Lupinen und 100 kg Hafer mit Erfolg übergegangen.

Professor Tiemann-Tschechnitz hat mit dem Anbau von Lupinen und Hafer im Gemenge auch gute Erfahrungen gemacht und empfiehlt ebenfalls 120 kg Lupinen und 50 kg Hafer je ha zu wählen, sowohl zum Anbau zur Körnergewinnung als auch als Silofutter; denn das Lupinen-Hafer-Gemenge hat sich auch zu Einsäuerungszwecken gut bewährt und bringt an Roheiweiß und Stärke ganz erhebliche Werte, besonders dann, wenn man nach grün geerntetem und eingesäuertem Lupinenhafer noch Lupinen allein zum Einsäuern als Nachfrucht anbaut.

Ist der Boden lehmhaltiger, so nimmt man in die Mischung noch Erbsen dazu und wird etwa 80 kg Hafer, 80 kg Lupinen und 40 kg Baltersbacher Felderbsen aussäen.

Mischfrucht läßt sich gut mit der Flügelmähmaschine schneiden; bei starkem Lager muß man den Grasmäher wählen.

Die Verwertung des Gemenges geschieht am besten durch Schroten und Verfüttern der Körner. Ist ein Verkauf beabsichtigt, wird es ratsam sein, eine Trennung der Leguminosen vom Getreide vorzunehmen, was durch einen Schneckentrieur oder Tischausleser mit Leichtigkeit durchgeführt werden kann.

Neben dem Anbau des Gemenges zum Zwecke der Gewinnung von Körnern wird diese Mischfrucht in ausgedehntem Maße zur Grünfuttergewinnung benutzt. Entweder wird die Ernte grün abgemäht und im Stalle verfüttert oder auch manchmal getrocknet, wobei Kleereiter gut[illegible] e tun; schließlich hat die Verwertung der grünen Maße zu Silagezwecken vielfach mit Erfolg Eingang gefunden. Auf diese Nutzungsart sei besonders hingewiesen, da hierbei wertvolle Nährstoffmengen in geeigneter Form zur Konservierung gelangen. Ferner kann unter günstigen Wachstumsbedingungen Mischfrucht sehr gut als Zwischenfrucht eine zweite Ernte bringen; z. B. nach Wintergerste, nach Vicia villiosa und nach Frühkartoffeln. Gemenge ist eine vorzügliche Vorfrucht für die verschiedensten Früchte, da Gemenge das Feld in bestem Garezustand verläßt. Ganz besonders wichtig ist dies für den Winterweizenanbau.

## Eine neue Gefahr,

bisher meist unbekannt, droht den Rübenanbauern. Es ist ein tierischer Schädling, die „Rübenblattwanze“ (piesma quadrata). Sie hat ihre Heimat in Anhalt und seit einer Reihe von Jahren in Niederschlesien, wo sie geradezu verheerend auftritt. Von hier aus hat sie bereits auf unser Gebiet übergegriffen und die Gegend von Bojanowo erreicht. Nach den bisherigen Beobachtungen marschiert sie jedes Jahr um ca. 8 km weiter und befällt unsere Rübenschläge. Jeder Berufsgenosse kann sich demnach ungefähr ausrechnen, wann er den Besuch dieses sympathischen Tierchens auf seinen Rübenschlägen zu erwarten hat.

Vereinzelt haben heute schon solche Gegenden die Rübenblattwanze auf ihren Schlägen, die mit dem Eintreffen dieses Parasiten noch gar nicht rechnen. Wer im Sommer seine Rübenschläge abgeht, und Pflanzen vorfindet, deren Blätter sich zu einer Art „Wirsingkohlkopf“ zusammenbiegen, der hat die Rübenblattwanze bereits.

Leider ist die Gefahr sehr ernst zu nehmen. Die Verluste, die der Schädling verursacht, sind derartig, daß man mit 60—70% Mindererträge zu rechnen hat. Wie ernst man den Kampf gegen dieselbe in Gegenden nimmt, die den Schaden am eigenen Leibe verspüren, geht daraus hervor, daß die Landwirtschaftskammer Niederschlesien eine Extraabteilung für Bekämpfung des Schädlings eingerichtet hat.

Ein Landwirt aus einer verseuchten Gegend sagte mir: „Wenn Sie alle anderen Rüben- und Rübenblattkrankheiten zusammenzählen, so ist die Summe derselben nur eine Kinderkrankheit gegenüber dem Schaden, den dieser unselige Parasit verursacht.“

Die Abwehrmaßnahmen sind daher von größter Wichtigkeit für uns alle, und wir müssen diese rechtzeitig ergreifen, bevor wir nicht wieder gutzumachende Nackenschläge erhalten.

Wie dieselben wirksam vorzunehmen sind, wird in einem Vortrag Herr Dr. Taurat-Rojeczyn b. Bojanowo in einer gemeinsamen Sitzung des Ackerbauausschusses der Welage mit der Kreisgruppe Posen bei der Welage am Freitag, den 16. März, um 2,30 Uhr nachm. uns vor Augen führen.

M. Lorenz-Kurowo.

# Erklärung.

Die vielfachen unwahren Behauptungen des Herrn Reineke und seine Verleumdungen führender Persönlichkeiten unserer wirtschaftlichen Organisationen sind wiederholt zurückgewiesen worden, und zwar auf dem Verbandstag der Genossenschaftsverbände, auf den Unterverbandstagen und bei anderen Versammlungen der genossenschaftlichen Zentralorganisationen, ferner je zweimal auf den Versammlungen des Ansiedler-Ausschusses bei der Welage, den Kreisvorsitzertagungen der Welage, sowie auf den zahlreichen Versammlungen der Orts- und Kreisvereine der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft. Wir können unsere Aufgabe nicht darin erblicken, zu den immer neuen Unwahrheiten und Verdrehungen des Herrn Reineke Stellung zu nehmen. Wer Herrn Reineke, der hinreichend in der Oeffentlichkeit charakterisiert worden ist, mehr Glauben schenkt als den Führern der deutschen Organisationen, möge mit ihm gehen. Diese einmütige Auffassung der maßgebenden und satzungsgemäßen Vertreter der Welage ist in dem Beschluß zum Ausdruck gekommen, den die Delegierten-Versammlung am 20. 12. 1933 einstimmig gebilligt hat:

„Der Aufsichtsrat stellt hiermit fest, daß die Zugehörigkeit zum „Verein deutscher Ansiedler und Bauern" nicht vereinbar ist mit der Zugehörigkeit zur Welage, weil der „Verein deutscher Ansiedler und Bauern" den Zwecken der Welage entgegenarbeitet, und weil er die bisherige Einigkeit in der Berufsorganisation der deutschstämmigen Landwirte in der Wojewodschaft Posen zu stören versucht. Unter Bezugnahme auf § 4, Absatz 2 der Satzung wird der Vorstand ermächtigt, die Mitglieder des „Vereins deutscher Ansiedler und Bauern" aus der Mitgliederliste der Welage zu streichen."

Es ist mit Genugtuung festzustellen, daß die Welage bisher durch die Agitation von Herrn Reineke und Genossen keinen Abbruch erlitten hat. Von den wenigen (148), die, durch seine Verleumdungen verführt, ihren Austritt erklärten, hat ein großer Teil inzwischen wieder seinen Eintritt beantragt. Die Zustimmung, die Herr Reineke bei denjenigen findet, die bisher den Organisationen ferngestanden und sich damit ihrer Verpflichtung der Allgemeinheit gegenüber entzogen haben, kann uns nicht maßgebend sein. Zahlreiche Anfragen aus Mitgliederkreisen geben uns jedoch Veranlassung hiermit eindeutig und einmalig zu einigen immer wiederkehrenden Behauptungen des Herrn Reineke, die geeignet sind, Verwirrung zu stiften, in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Aufsichtsrates der Welage und Vorsitzender des Aufsichtsrates der genossenschaftlichen Zentralen wie folgt Stellung zu nehmen:

1. Herr Reineke behauptet, daß das Geld (8 Millionen), welches für bäuerliche Kreditzwecke zur Verfügung stand, dem Kleinbesitz vorenthalten und stattdessen dem Großgrundbesitz gegeben worden sei. Diese Behauptung ist, wie Herrn Reineke bekannt sein muß, unwahr. Die „Credit", welche dieses Geld verwaltet, hat keinen einzigen Kredit an Großgrundbesitzer erteilt.

2. Auch die Behauptung, daß die „Credit" Zinswucher treibe, ist unwahr. Die Zinsspanne der „Credit" lag stets unter der durchschnittlichen Zinsspanne der übrigen Kreditgenossenschaften. Der Zinsfuß beträgt 6%.

3. Herr Reineke behauptet weiter, daß das Gehalt des Verbandsdirektors Dr. Swart 200 000 Zloty betrage. Es ist wiederholt in der Oeffentlichkeit wie auch Herrn Reineke gegenüber von mir die Erklärung abgegeben worden, daß dies nicht zutrifft. Wenn Herr Reineke trotzdem bei dieser Behauptung bleibt, spricht er wissentlich die Unwahrheit. Ich überlasse jedem das Urteil über eine solche Handlungsweise. Wahr ist, daß die Gesamtgehälter aller 6 Vorstandsmitglieder der genossenschaftlichen Zentralorganisation einschließlich des Verbandsdirektors Dr. Swart zusammen monatlich 16 100 Zloty betragen, wovon noch ca. 2 060 Zloty monatlich an Lasten abgehen.

4. Herr Reineke behauptet, daß der Hauptgeschäftsführer Kraft der Welage ein Gehalt von 60 000 Zloty bezieht. In einer gewissen Zeitung ist sogar erklärt worden, daß die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft Einzelgehälter von 200 000 bis 300 000 Zloty zahle. Tatsache ist, daß die wiederholt von Herrn Reineke genannte Summe von zł 60 000 ein Mehrfaches der Bezüge des Hauptgeschäftsführers Kraft ausmacht, und daß alle 48 Beamten und Angestellten der Welage zusammen im Jahre 1933 231 000 Zloty an Gehältern bezogen haben.

5. Herr Reineke hat durch verschiedene Redewendungen den Anschein zu erwecken versucht, als ob der Vorstand der WLG sich selbst Gehälter oder sonstige Bezüge ohne Wissen des Aufsichtsrates bewilligt habe. Herrn Reineke, der viele Jahre dem Aufsichtsrat der Welage angehört hat, müßte bekannt sein, daß die Vorstandsmitglieder der Welage ehrenamtlich tätig sind. Ich hänge hiermit auch diese Behauptung des Herrn Reineke niedriger und erkläre dazu, daß die Vorstandsmitglieder der WLG für ihre Amtsführung keinerlei Gehalt oder sonstige direkte oder indirekte Vergütung beziehen.

Ich nehme die Gelegenheit wahr, um noch einige Worte an die Allgemeinheit zu richten:

„Wir beobachten seit mehreren Monaten eine steigende Kritiksucht bei denjenigen, die sich bisher dem Dienst an der Allgemeinheit versagt haben. Diese Kreise sind auch geneigt, Unregelmäßigkeiten und Bonzenwirtschaft in unseren Organisationen zu wittern. Ich kann nicht zulassen, daß die Herren, die sich bisher für das Gemeinwohl eingesetzt haben, von denjenigen verdächtigt werden, die es bisher für richtig gehalten haben, sich von jeder Mitarbeit fernzuhalten. Diesen Kritikern stelle ich vielmehr gerade die von ihnen angegriffenen Herren, z. B. die Vorstandsmitglieder der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, als leuchtendes Beispiel uneigennütziger Handlungsweise und Opferwilligkeit hin. Was ist es denn anderes, wenn Herren, die zum Teil schon über 10 Jahre ihr Amt im Vorstand der Welage bekleiden, während dieser ganzen Zeit nicht nur keinerlei Tagegelder, Spesen oder dergleichen erhielten, sondern sogar von jeher auf den Ersatz der baren Bahn-, Auto- und Autobusfahrkosten verzichtet haben! Die Opfer an Zeit und Geld, die diese Herren unserer gemeinnützigen Berufsorganisation und damit dem gesamten Berufsstande gebracht haben, verpflichten uns für immer zu größter Dankbarkeit. Dieser Dank gebührt auch den vielen anderen treuen Mitarbeitern aus dem Aufsichtsrat und den Vorständen der Kreis- und Ortsgruppen, die ebenfalls uneigennützig sich für das Wohl der Gesamtheit eingesetzt haben. Sie alle, die, ohne viele Worte zu machen, in täglicher Kleinarbeit ihre Pflicht erfüllt haben, sind die wahren Träger des Gemeinschaftsgedankens seit über einem Jahrzehnt. Ihnen ist es zu verdanken, daß die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft heute festgefügt dasteht. Sie sind die alte Garde, die sich durch entsagungsvollen Dienst an der Allgemeinheit das Recht erworben hat, mitzureden. Den anderen aber rufe ich zu: „Es ist Raum zur Mitarbeit für jeden, der guten Willens ist."

Solange ich die Ehre habe, an der Spitze unserer landwirtschaftlichen Verbände zu stehen, wird aber unser alter Grundsatz beibehalten werden: Daß Einfluß nur durch starke persönliche Leistung erworben werden kann.

Posen, den 6. 3. 1934.

Freiherr von Massenbach-Konin.

## Die Wünschelrute in der Landwirtschaft.

Von Kulturbaumeister Plate.

Zu Großmutters Zeiten war die Wünschelrute noch ein geheimnisvolles Zauberinstrument. Heute denkt man über die Wünschelrute etwas nüchterner, wenn auch die ursächliche Wirkung der Erdstrahlen von der exakten Wissenschaft noch nicht anerkannt werden. Am meisten sind es die Geologen, welche die Wünschelrute als Humbug und faulen Zauber bekämpfen. Dem entgegen stehen die Tatsachen, daß öfters erstaunliche Erfolge mit der Wünschelrute erzielt werden. Leider sind immer wieder Uebertreibungen zu beobachten und geschäftstüchtige Leute versuchen die Leichtgläubigkeit vieler Menschen finanziell auszunutzen.

Bekannte Wünschelrutenforscher haben manchmal mit Mißerfolg, aber auch oft mit erstaunlichem Erfolg in wasserarmen Gemeinden zum Erstaunen und Nutzen der Interessenten, Wasser gefunden. Aber auch Erze und Oele will man ermitteln können.

Flach liegende Wasseradern lassen sich mit verhältnismäßig großer Sicherheit und Zuverlässigkeit ermitteln. Das zeigt sich öfter beim Bau von weniger tiefen Brunnen. Am stärksten trat diese Tatsache in Erscheinung, als der Landwirtschaftsrat Dr. Claus in Dresden sich die sogenannte „Wünschelrutendränage" patentieren ließ. Die Patenterteilung wurde zwar später von ernsten Wissenschaftlern stark, und meines Wissens auch mit Erfolg, angegriffen. Da Dr. Claus in allen Gegenden Deutschlands Kurse über die Anwendung der Wünschelrute bei der Bodenentwässerung und Wasserversorgung erteilte, wurde die Wünschelrute bei Dränagen überall dort gern angewandt, wo die Arbeitslöhne außerordentlich teuer waren. Denn man sparte durch das planmäßige Abschneiden der Wasseradern durch Dränstränge sehr viel Drängräben und Material.

Soweit es sich um geneigtes Gelände handelt, kann die Wünschelrute in vielen Fällen ein außerordentlich wertvolles Hilfsmittel darstellen. Leider traten aber auch hier wieder Uebertreibungen ein, und man wollte sogar auf einem ganz flachen Boden nach den Ausschlägen der Wünschelrute die Dränstränge anlegen. In hängendem Gelände hat man sehr oft Quellbildungen und unterirdische Wasserströmungen, die häufig ganz flach liegen. In solchen Fällen ist eine zielbewußte Abschneidung der Wasseradern, die man mit der Wünschelrute feststellen kann, nicht nur zu empfehlen, sondern sie führt allein zu einem sicheren Erfolge. Bei solcher Geländegestaltung habe ich in mehreren Fällen Wasseraderdränagen ausgeführt, z. B. auf sehr quelligem Gebiete in Owinsk, auf einem Quellengebiet des Gutes Strzeszyn bei Posen. Doch nahm ich gewöhnlich nicht die Wünschelrute zur Hand, sondern erkannte den unterirdischen Wasserlauf, besonders aber die Quellstellen, an den vorgefundenen Pflanzen. Wer über botanische Kenntnisse nicht verfügt, wird natürlich gut tun, sich der Wünschelrute zu bedienen.

Vor einigen Jahren sprach man außerordentlich viel davon, daß die Erdstrahlen, welche den Ausschlag der Wünschelrute hervorrufen, als Krankheitserreger anzusehen sind, und Schlaflosigkeit, Krebs, Rheumatismus usw. verursachen. Es kommt oft vor, daß Wasseradern unter Wohnungen oder Stallungen sich hinziehen. In solchen Fällen haben geschäftstüchtige Schwindler den Landwirten und Wohnungsinhabern zur Bekämpfung der genannten Krankheiten bei Mensch und Vieh Entstrahlungsapparate angeboten. Sie wurden im Verlaufe der Wasseradern vor und hinter dem Gebäude eingegraben und sollten die Wasseradern entstrahlen. Genaue wissenschaftliche Untersuchungen haben hier manchen Schwindel aufgedeckt. Verständlich ist es ohne weiteres, daß wenn Wasseradern unter Gebäuden hindurchgehen, die Wände sehr leicht feucht werden, Wohnungen und Stallungen dadurch naß, kalt und ungesund werden, so daß Krankheiten bei durchnäßten Gebäuden sehr leicht eintreten können. Oft ist der Wasseranstieg in den Wänden so stark, daß die Wände selbst im Sommer noch feucht und dumpfig sind. Man kann wohl sagen, daß man sich in solchen Räumen den Rheumatismus selbst im Bette holen kann. Wenn Wasseradern in dieser Weise den Menschen und dem Vieh schädlich werden, dann ist nichts natürlicher, als daß man die Wasserader, bevor sie das Gebäude berührt, mit Hilfe eines großen Dränstranges sachgemäß abschneidet und das Wasser abführt. Solche Hausentwässerungen sind, wenn die Dräns mindestens 30—50 cm unter der Kellersohle gelegt werden, vollkommen wirksam. Oft sind diese Wasseraderschäden nicht nur mit der Wünschelrute festzustellen, sondern man sieht es am abfallenden Putz und an der dunklen Färbung. Immerhin kann man die Wünschelrute zur genaueren Feststellung des Wasseraderverlaufes hier in praktischer Weise anwenden.

Ferner ist es bekannt, daß der Blitz immer wieder in denselben Baum einschlägt oder auch immer wieder auf freiem Terrain an derselben Stelle in die Erde geht. Verschiedentlich konnte ich, trotzdem bei mir die Wünschelrute nur schwach ausschlägt, solche Blitzstellen ausfindig machen. Wenn es nicht möglich ist, das Wasser zur Abführung zu bringen, so kann man in solchen Fällen sich durch sachgemäße Anbringung eines Blitzableiters vor Schaden bewahren. Vor allem versuche man solche Stellen als Baustellen zu meiden.

Die vorstehenden Angaben sollen nur ein Hinweis dafür sein, daß die Wünschelruten-Untersuchungen nicht immer als Schwindel anzusehen sind, sondern daß bei vernünftiger Anwendung man oft einen Erfolg erzielt.

Im Rahmen der Kreisgruppe Posen (früher Kreisbauernverein Posen) wird am 16. d. Mts., um 2,30 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses in Posen, der Präsident des Internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher, Herr Dr. Beyer-Berlin, einen Vortrag über die Bedeutung der Wünschelrute und ihre Einwirkung auf Mensch und Tier halten, zu dem die Mitglieder der W. L. G. freundlichst eingeladen werden.

Am gleichen Tage wird der Redner abends im großen Saale des Evang. Vereinshauses im Naturwissenschaftlichen Verein einen ähnlichen Vortrag halten, bei welchem besonders die wissenschaftlichen Fragen der Wünschelrutenforschung der letzten Jahre Berücksichtigung finden. Durch Lichtbilder werden beide Vorträge allgemein verständlich gemacht.

## Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

### Sitzung des Ausschusses für Acker- und Wiesenbau und der Kreisgruppe Posen.

Der Ausschuß für Acker- und Wiesenbau veranstaltet zusammen mit der Kreisgruppe Posen (früher Bezirks- und Kreisbauernverein Posen) am 16. März um ½3 Uhr nachm. eine Sitzung im kleinen Saale des Evgl. Vereinshauses, in der Herr Dr. Beyer, der Präsident des internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher einen Vortrag über **„die Bedeutung der Wünschelrute und ihre Einwirkung auf Mensch und Tier"** halten wird. Anschließend wird Herr Dr. Taurat-Roniken über ein nicht minder wichtiges Thema über „die Bekämpfung der Rübenblattwanze" sprechen. Mitglieder der Welage sind zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Mitgliedskarte ist mitzubringen.

### An alle Mitglieder und Vereinsvorsitzenden!

**Das seit dem Jahre 1932 geltende Vereinsrecht macht einen Unterschied zwischen öffentlichen und nichtöffentlichen Versammlungen. Vereinsversammlungen sind nur insoweit nicht öffentlich und damit nicht anmeldepflichtig, als an ihnen in weitaus überwiegender Zahl Vereinsmitglieder teilnehmen. Außer den Vereinsmitgliedern können Gäste — jedoch nur in sehr beschränkter Zahl — teilnehmen, und auch nur dann, wenn sie dem Vorsitzenden persönlich bekannt sind.**

**Die Polizeiorgane haben das Recht, die Mitgliedschaft der Teilnehmer nachzuprüfen. Solche Fälle sind auch schon wiederholt vorgekommen. Wir empfehlen deshalb den Herren Vereinsvorsitzenden und Schriftführern, stets die Mitgliederlisten an der Hand zu haben und darauf zu dringen, daß alle Versammlungsteilnehmer ihre Mitgliederkarten bei sich führen. Letzteres gilt besonders auch für die Mitglieder benachbarter Ortsgruppen.**

Welage, Volkswirtschaftliche Abteilung.

### Prüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Die nächste Prüfung von landwirtschaftlichen Lehrlingen findet Ende März statt. Zur Prüfung werden nur solche Lehrlinge zugelassen, die eine zweijährige Lehrpraxis in einem fremden Betriebe nachweisen können.

Bei der Anmeldung zur Prüfung sind dem Gesuche für die Zulassung folgende Nachweise beizufügen:

1. die Zustimmungserklärung des Lehrherrn,
2. ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf,
3. das letzte Schul- und evtl. Winterschulzeugnis.

Die Anmeldung muß bis zum 14. März dieses Jahres schriftlich bei der W. L. G., Poznań, ul. Piekary 16/17, erfolgt sein.

Gleichzeitig sind die Prüfungsgebühren von 20 Zloty, die der Prüfling im Falle der Ablehnung der Anmeldung nach Abzug von 3 Zloty für Porto und Schreibgebühren zurückerhält, auf das Postscheckkonto Poznań Nr. 206 383 zu überweisen.

Ueber Zulassung, Ort und Termin der Prüfung erhalten die Lehrlinge besondere Nachricht.

**Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V.**

## Bekanntmachung der ehemaligen deutschsprachigen Abteilung der Winterschule Wollstein.

Am 16. März um 2 Uhr findet in den Räumen der Winterschule eine Tagung statt, zu der alle ehemaligen deutschsprachigen Schüler eingeladen werden.

Fr. Perek, Direktor.

## Vereinskalender.

### Bezirk Posen I.

Ortsgruppe Podwegierki und Umgegend, Frauenabteilung: Freitag, 9. 3., um 4,15 Uhr bei Machinski, Podewgierki, Unterhaltungsabend. Vortrag Frl. Dr. Weidemann-Posen: „Grundlagen und Ziele der Rassenpflege." **Versammlungen: Ortsgruppe Steindorf-Waldau:** Sonnabend, 10. 3., um 4 Uhr bei Seidel, Kamionki. Vortrag Dir. Perek-Wollstein: „Frühjahrsbestellung" **Ortsgruppe Latalice:** Sonnabend, 10. 3., um 2 Uhr bei Duschinski, Lednagóra. Vortrag Administrator Retz-Strzeszyn: „Landwirtschaftliche Tagesfragen." Der Geschäftsführer spricht über: „Sozialversicherung." **Ortsgruppe Briesen: Generalversammlung** Sonntag, 11. 3., um 3 Uhr bei Lutzer, Briesen. 1. Geschäftliche Mitteilungen und Rechnungslegung, 2. Vortrag Dr. Günther, 3. Aufnahme neuer Mitglieder, 4. Der Geschäftsführer spricht über Sozialversicherung. **Ortsgruppen Trzek und Gowarzewo:** Gemeinsame Sitzung Montag, 12. 3., um ½5 Uhr im Gasthaus, Trzek. Der Geschäftsführer spricht über Sozialversicherung. **Ortsgruppe Dominowo:** Mittwoch, 14. 3., um 5 Uhr im Gasthaus, Dominowo. Der Geschäftsführer spricht über Sozialversicherung. **Es ist dringend erforderlich, daß zu den obigen Versammlungen, in welchen der Geschäftsführer über Sozialversicherung spricht, sämtliche Mitglieder der betreffenden Ortsgruppen erscheinen, die fremde Arbeiter beschäftigen. Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, 15. 3., im Konsum. **Posen:** Jeden Freitag vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Schrimm:** Montag, 26. 3., von 10 bis 12 Uhr im Hotel Centralny

### Bezirk Posen II.

Sprechstunden: **Posen:** Jeden Mittwoch vorm. in der Geschäftsstelle ul. Piekary 16/17. **Neutomischel:** Jeden Donnerstag vorm. in der Konditorei Kern. **Pinne:** Freitag, 16. 3., in der Spar- und Darlehnskasse. **Zirke:** Montag, 19 3., bei Fräulein Heinzel. **Birnbaum:** Dienstag, 20 3., von 9—12 Uhr bei Knopf. **Bentschen:** Freitag, 23. 3., bei Frau Trojanowski. **Versammlungen und Veranstaltungen: Ortsgruppe Kammthal (Grzebienisko) Frauenabteilung:** Sonnabend, 10. 3., um 3 Uhr bei Frau Zippel. Vortrag von Frl. Dr. Weidemann-Posen: „Säuglingspflege und Kinderernährung." Anschließend gemeinsame Kaffeetafel. Besonders die Frauen und Töchter der Mitglieder werden gebeten, zu der Versammlung zu erscheinen. — Es wird beabsichtigt, im Rahmen der **Ortsgruppe Kammthal** einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Die Mütter, welche ihre Töchter an dem Haushaltungskursus teilnehmen lassen wollen, werden gebeten, zu der Versammlung zu erscheinen.

**Ortsgruppe Mechnacz (Mikostowo).** Unterweisungen im Baumschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen in Mikostowo Dienstag, den 20. 3., von 11—6 Uhr und in Prusim Mittwoch, den 21. 3., von 8—6 Uhr. Treffpunkt in Milostowo am 20. 3., pünktlich um 11 Uhr im Gasthaus Paschke, in Prusim am 21. 3., pünktlich um 8 Uhr im Gutshof. Die Teilnehmer haben Notizbuch und Bleistift und die gültige Mitgliedskarte mitzubringen. Baumwart Müller ist am 20. und 21. 3. zur Hilfeleistung an Ort und Stelle. **Ortsgruppe Opalenica:** Die Unterweisung im Baumschnitt mit Tafelzeichnungen und praktischen Ausführungen findet Sonnabend, 10. 3., um 9.30 Uhr bei Herrn Winter, Lezyce, statt. Die Teilnehmer haben Notizbuch und Bleistift und die gültige Mitgliedskarte mitzubringen. Baumwart Müller ist am 10. 3. zur Hilfeleistung an Ort und Stelle.

### Bezirk Bromberg.

**Versammlungen. Ortsgruppe Koronowo:** 9. 3., um 3 Uhr Hotel Jortzik-Koronowo. 1. Vortrag über „Obstbaumpflanzung". 2. Besprechung landw. Tagesfragen. **Ortsgruppe Włóki:** Versammlung mit gemeinsamer Kaffeetafel, 10. 3., um 3 Uhr, Gasthaus Scheiwe-Włóki. Vortrag und anschließend heitere Rezitationen von Herrn Willi Damaschke-Bromberg. Sämtliche Frauen und Töchter der Mitglieder werden hiermit noch besonders eingeladen, desgleichen auch die Vorstandsdamen und Vertrauensdamen des Frauenausschusses Bromberg. Gebäck bitte mitzubringen. **Ortsgruppe Siciento:** 13. 3., um 2 Uhr Gasthaus Corde-Trzemiętowo. **Ortsgruppe Exin:** 14. 3., um 4 Uhr Hotel Rossek-Kcynia. In beiden Versammlungen Vortrag Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Der ländliche Obst- und Gemüsegarten, Umpfropfungen mit Tafelzeichnung". Die Frauen und Töchter der Mitglieder sind zu diesen Versammlungen freundlichst eingeladen. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. **Ortsgruppe Wilcze:** 16. 3., um 2 Uhr, Gasthaus Belinski-Wiskitno. Vortrag des Herrn Werner-Popielewo über: „Bienenzucht und Obstbau". **Kreisgruppe Schubin:** 19. 3., um 2 Uhr Hotel Ristau-Schubin. **Ortsgruppe Władysławowo:** 20. 3., um 3 Uhr, Gasthaus Kollmann-Władysławowo. **Ortsgruppe Ludwikowo:** 21. 3., um 12 Uhr, Gasthaus Müller-Ludwikowo. **Ortsgruppe Mochle:** 22. 3., um 3 Uhr, Gasthaus Joachimczak-Mochle. In allen 4 Versammlungen Vortrag Kulturbaumeister Plate-Posen.

### Bezirk Gnesen.

**Versammlungen: Ortsgruppe Kletzko:** Sonnabend, den 10. 3., um 2 Uhr bei Klemp. Vortrag: Herr Aubert-Siedleczko über „Ansiedlerfragen". **Ortsgruppe Rogowo:** Montag, den 12. 3., um 2.15 Uhr bei Schleiff. Besprechung über Sozialversicherung. **Kreisgruppe Gnesen:** Dienstag, den 13. 3., um 12 Uhr in der Loge neben der Post. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Die Wirtschaftslage nach dem deutsch-polnischen Abkommen". **Außerdem findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Wongrowitz:** Freitag, den 16. 3., um 4 Uhr bei Kunkel. Vortrag: Herr Baehr-Posen über: „Die Wirtschaftslage nach dem deutsch-polnischen Abkommen". **Außerdem findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Kreisgruppe Znin:** Sonntag, den 18. 3., um 1.30 Uhr bei Jeske in Znin. Besprechung über Sozialversicherungen. **Außerdem findet Neuwahl der Kreisdelegierten statt.** Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. **Frauen- und Töchterversammlung: Ortsgruppe Gollantsch:** Mittwoch, den 14. 3., um 3 Uhr bei Haupt. Vortrag: Frl. v. Klitzing. Anschließend Kaffeetafel, Kaffee wird gestiftet, Gebäck bitte mitbringen. Die Männer sind auch freundlich eingeladen.

### Bezirk Hohensalza.

**Versammlungen: Ortsgruppe Rojewo:** 12. 3., um 6 Uhr bei Herrn Lohöfer-Rojewo. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. **Ortsgruppe Wonorze:** 16. 3., um 6 Uhr bei Herrn Weiß, Wonorze. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. Einziehung der Beiträge. **Ortsgruppe Prądocin:** 17. 3., um 6 Uhr bei Herrn Gollnik, Prądocin. Vortrag: Herr Krause-Bromberg. **Ortsgruppe Rojewice:** 18. 3., um 3 Uhr bei Frau Jule Hammermeister, Rojewice. Vortrag von Frl. Dr. med. Weidemann-Posen über: „Die erste Behandlung bei Unglücksfällen". Mit Rücksicht auf diesen Vortrag bitten wir vor allen Dingen darum, daß auch die Frauen und Angehörigen an dieser Sitzung teilnehmen. **Ortsgruppe Tremessen:** Die Mitglieder der Ortsgruppe Tremessen werden gebeten, die diesjährigen Beiträge wieder an die alten Sammelstellen zu bezahlen und zwar an: Herrn Baier-Trzemżal, Herrn Riemer-Ostrowite und Herrn Kramer-Tremessen.

### Bezirk Lissa.

**Ortsgruppe Wollstein und Nachbarvereine:** Besprechung über praktische Sachen im Obstgarten bei Herrn Adolf Katzur in Mühlental Sonntag, 18. 3., um 2 Uhr unter Leitung des Herrn Katzur. Bleistift und Notizbuch mitbringen. Sämtliche Mitglieder und deren Angehörige, insbesondere die Jugend, sind hierzu herzlich eingeladen.

Sprechstunden: **Wollstein,** 9. und 23. 3. **Rawitsch,** 16. und 30. 3. **Versammlungen. Kreisgruppe Gostyn:** 11. 3. um 3¼ Uhr im Schützenhause. 1. Neuwahl des stellvertr. Vorsitzenden, des Schrift- und Kassenführers. 2. Vortrag: Tierarzt Dr. Schulz über „Das seuchenhafte Verkalben und andere Tierkrankheiten". Anschließend geschäftliche Mitteilungen. **Ortsgruppe Laßwitz:** 18. 3. mit unterhaltendem Programm. Näheres wird noch bekanntgegeben. — Wir brauchen gute, mittelstarke Ackerpferde und bitten um sofortige Angebote. **Kreisgruppe Wollstein:** Wir beabsichtigen, Anfang Mai d. Js. in Wollstein einen Haushaltungskursus zu veranstalten. Meldungen nimmt Bäckermeister Guenther-Wollstein entgegen. Der Kursus kann jedoch nur bei genügender Teilnehmerinnenzahl stattfinden.

### Bezirk Ostrowo.

**Sprechstunden: Pleschen** Donnerstag, den 15. bei Wentzel; **Krotoschin** Freitag, den 16. bei Pachale. **Versammlungen: Ortsgruppe Deutsch-Koschmin:** Sonnabend, den 10. 3., um 6½ Uhr bei Liebeck. **Kreisgruppe Jarotschin:** Sonntag, den 11. 3., um 2 Uhr bei Hildebrand, Jarocin. Tagesordnung: 1. Eröffnung. 2. Wahl der Delegierten und des Schriftführers. 3. Vortrag von Rittergutsbesitzer Fischer von Mollard-Parzeczew. Zwecks Neuwahl der Delegierten ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder des Kreises erforderlich. **Ortsgruppe Suschen und Cieszyn:** Sonntag, den 11. 3., um 5½ Uhr bei Gregorek, Suschen. **Ortsgruppe Latowitz:** Montag, den 12. 3., um 6 Uhr im Konfirmandensaal Latowitz. **Ortsgruppe Eichdorf:** Dienstag, den 13. 3., um 6 Uhr bei Schönborn.

**Ortsgruppe Blumenau:** Mittwoch, den 14. 3., um 6 Uhr bei Fischer, Rothendorf. **Kreisgruppe Pleschen:** Donnerstag, den 15. 3., um 11 Uhr in der Jost-Streckerschen Anstalt. Da in dieser Versammlung die Neuwahl der Delegierten des früheren Kreises Pleschen stattfindet, ist das Erscheinen **aller Mitglieder** unbedingt erforderlich. **Ortsgruppe Langenfeld:** Donnerstag, den 15. 3., um 6 Uhr bei Zielinski, Breitenfeld. **Ortsgruppe Marienbronn:** Freitag, den 16. 3., um 6½ Uhr bei Smardz. **Ortsgruppe Reichtal:** Sonnabend, den 17. 3., um 6 Uhr bei Baudis, Reichtal. **Ortsgruppe Bralin:** Sonntag, den 18., um 2 Uhr bei Munka in Domsel, um 4½ Uhr bei Kempa in Bralin. In vorstehenden Versammlungen spricht Dipl.-Ldw. Bußmann über: „Zeitgemäße Wirtschaftsfragen".

### Bezirk Rogasen.

Sprechstunden: **Kolmar:** Jeden Donnerstag vorm. bei Pieper. **Versammlungen: Ortsgruppe Romanowo:** Montag, 12. 3., um 2 Uhr bei Müller. 1. Vortrag Wiesenbaumeister Plate über: „Wiesenkulturen", 2. Vortrag des Geschäftsführers über Rechtsfragen. **Ortsgruppe Buschdorf:** Mittwoch, 14. 3., um 4½ Uhr bei Klinger. 1. Rechnungslegung und Kassenprüfung, 2 Vortrag, 3. Geschäftliche Mitteilungen, 4. Beschlußfassung über die Restdeckung der Ausgaben für die Obstbaumspritze. Die Anwesenheit sämtlicher Mitglieder ist erforderlich. **Ortsgruppe Wischinhauland:** Donnerstag, 15. 3., um 4 Uhr bei Hüller. **Ortsgruppe Lindenwerder:** Freitag, 16. 3., um 2 Uhr bei Ziehlsdorf. **Ortsgruppe Samotschin:** Freitag, 16. 3., um 6 Uhr bei Raatz. In den drei letztgenannten Versammlungen spricht der Kreisvorsitzende Herr von Kitzing über Fragen der Gegenwart, außerdem geschäftliche Mitteilungen. In sämtlichen Versammlungen werden die Restbeiträge für das laufende Jahr entgegengenommen. **Ortsgruppe Rogasen:** Sonnabend, 17. 3., um 4 Uhr bei Tonn **Frauenversammlung.** 1. Vortrag Gartenbaudirektor Reissert: „Unser Hausgarten und die Verwertung", 2. Bericht durch Frau Wendorff-Rybiniec über den Frauenausschuß der W. L. G. Gemeinsame Kaffeetafe. Zu dieser Versammlung sind insbesondere die Frauen und Töchter[!] unserer Mitglieder freundlich eingeladen.

### Bezirk Wirsitz.

**Ortsgruppe Netzthal:** Sitzung Freitag, den 9. 3., um 6 Uhr **im Lokal Wegner, Wirsitz.** Vortrag Ing. Karzel über „Betrachtungen zur kommenden Frühjahrsbestellung". **Ortsgruppe Lobsenz:** Vollversammlung der Ortsgruppe Lobsenz der Welage Sonnabend, den 10. 3., um 3 Uhr bei Krainick. **Tagesordnung:** 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vortrag Ing. Karzel: „Betrachtungen zur bevorstehenden Frühjahrsbestellung. 3. Bericht des Herrn Utecht-Blugowiec über die Delegierten-Versammlung der Ansindler 4. Wahl zweier Delegierter durch die Ansiedler und Rentengrundstücksbesitzer, sowie von zwei Kassenprüfern. 5. Abschluß eines Kollektivvertages, betr. die Heilhilfe. 6. Geschäftliches. 7. Aussprache. Die Herren, die an Punkt 5 interessiert sind, werden gebeten, zu einer Vorbesprechung schon um 2 Uhr zu erscheinen. **Ortsgruppe Friedheim:** Sitzung Sonntag, den 11. 3., um 4 Uhr bei Vorköper. Vortrag Ing. Karzel über: „Betrachtungen zur kommenden Frühjahrsbestellung". **Ortsgruppe Mrotschen:** Sitzung Dienstag, den 13. 3., um 6 Uhr bei Siwkowski, Kosowo. Vortrag Gartenbaudirektor Reissert-Posen über: „Erwerbs-Obstbau und die hierzu treffenden Maßnahmen".

## Genossenschaftliche Mitteilungen

### Unterverbandstage

in Leszno (Lissa) am Donnerstag, dem 15. März, vorm. 10 Uhr im Hotel Foest, ul. Dworcowa;

in Wolsztyn (Wollstein) am Freitag, dem 16. März, vorm. ¾11 Uhr im Schützenhaussaal.

Tagesordnung:

1. Die Aufgaben unseres Genossenschaftswesens in der Gegenwart.
2. Die Lehren der Krise für den genossenschaftlichen Warenverkehr.
3. Wahl des Unterverbandsdirektors und seines Stellvertreters.
4. Verschiedenes.

Der starke Besuch unserer Tagungen in den letzten Jahren zeigt, daß sie für die Arbeit in unseren Genossenschaften nützlich sind. Gerade in der heutigen Zeit werden alle die Fragen, die in den Vorträgen und der anschließenden Aussprache berührt werden, für jeden Genossenschafter von Interesse sein. Wir hoffen deshalb, das unsere Unterverbandstage auch in diesem Jahr gut besucht werden. Die Verwaltungsorgane, die Herren Schatzmeister und Geschäftsführer bitten wir für einen zahlreichen Besuch zu sorgen. Je stärker der Besuch, desto besser der Erfolg. Wir werden uns freuen, wenn außer den Verwaltungsorganen auch Mitglieder unserer Genossenschaften an der Tagung teilnehmen. Nach § 27 der Verbandssatzung muß ein Vertreter als Stimmführer bezeichnet werden.

Die dem Verbande landwirtschaftlicher Genossenschaften angehörenden Genossenschaften werden zu unseren Unterverbandstagen als Gäste herzlich eingeladen. An Abstimmungen können ihre Vertreter satzungsmäßig sich jedoch nicht beteiligen.

**Verband deutscher Genossenschaften in Polen.**

### Bericht über den Unterverbandstag in Neutomischel am 3. März 1934.

Am Sonnabend, dem 3. März, fand in Neutomischel der diesjährige Unterverbandstag statt. Er war überaus gut besucht. Es waren über 500 Personen erschienen. Von der Zentralorganisation waren die Herren Verbandsdirektor Dr. Swart und Direktor Geisler anwesend.

Der außerordentlich starke Besuch war darauf zurückzuführen, daß vor einigen Wochen Herr Reineke versucht hatte, in der Neutomischeler Gegend unter den alteingesessenen Bauern Anhänger zu werben, indem er in einer Versammlung, die bekannten Phantasien und Angriffe gegen die Leiter unserer Wirtschafts- und Berufsorganisation vortrug, um Mißtrauen in die Reihen unserer deutschen Volksgenossen zu tragen. Es kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß Herr Reineke dieses Ziel nicht erreicht hat und auch in der Neutomischeler Gegend niemals erreichen wird, da der alteingesessene Bauer selbständig genug ist, sich sein eigenes Urteil zu bilden. Der Bauer wird einem Manne, der es versucht, die geschlossene Einheitsfront der Deutschen zu sprengen, nie und nimmer Gefolgschaft leisten.

Daß dies der einmütige Wille der deutschen Bauern in der Neutomischeler Gegend ist, das hat der Unterverbandstag klar und deutlich gezeigt.

Den Hauptvortrag hielt Herr Dr. Swart. Aus seinen Ausführungen sei kurz folgendes hervorgehoben:

In Deutschland ist im vorigen Jahre die Einigung des Volkes zustande gekommen. Wir fühlen uns mit dem deutschen Volke verbunden. Wir erleben den seelischen Aufschwung mit. Als polnische Staatsbürger können wir aber nicht solche Formen und Aeußerlichkeiten übernehmen, die uns in Konflikte mit dem Staate, dessen Untertanen wir sind, bringen. Wir haben unsere besonderen Aufgaben als deutsche Staatsbürger in Polen und wollen sie ehrlich erfüllen.

Seit dem Sommer vorigen Jahres haben wir leider eine steigende Agitation zu verzeichnen, die befürchten läßt, daß die geschlossene Einheitsfront, die seit dem Jahre 1919 unter den deutschen Volksgenossen besteht, vernichtet wird. Sofort nach der politischen Umwälzung haben wir die Parteien aufgegeben, und wir sind auch auf wirtschaftlichem und berufsständischem Gebiet durch Vereinigung der beiden großen landwirtschaftlichen Organisationen der Genossenschaften, durch Aufnahme von städtischen Genossenschaften und durch Zusammenfassung des landwirtschaftlichen Großgrund- und Kleingrundbesitzes in der Berufsorganisation zu der geschlossenen Einheit gekommen, die allein es ermöglicht, unsere besonderen Interessen zu vertreten. Die genossenschaftliche Organisation hat sich auch um die Volksgenossen in den anderen Teilgebieten gekümmert. Die oberschlesischen und Bielitzer Genossenschaften haben wir in unseren Verband aufgenommen und betreut. Die Genossenschaftsverbände in Lodz und Lemberg haben wir durch Rat und Tat unterstützt.

Die Landwirtschaft hatte sich zunächst in dem Hauptbauernverein und später in der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft vereinigt. In dieser Berufsorganisation sind fast alle in Frage kommenden deutschen Landwirte zusammengefaßt. Zur Bestreitung des Haushalts der Berufsorganisation dienen die Beiträge, von denen mehr als 50% durch den Großgrundbesitz aufgebracht werden. Die Hauptausgaben werden dagegen für Unterhaltung der Geschäftsstellen in der Provinz gemacht, die in erster Linie dem bäuerlichen Besitz dienen.

Die Unruhe in unseren Reihen ist durch den Ansiedlerverband hervorgerufen worden. Dieser Verband wurde zu einer Zeit gegründet, als die Ansiedler noch nicht das Erbrecht zugesichert erhalten hatten. Der Verband hatte die Aufgabe, die Sonderinteressen der Ansiedler wahrzunehmen. Nachdem die Erbfrage geregelt ist, fehlt diesem Verbande die Existenzberechtigung. Die besonderen Fragen der Ansiedler werden vom Ansiedlerausschuß bei der Welage vertreten und beraten. Herr Reineke hat jedoch den Ansiedlerverband aufrecht erhalten, um sich persönlich eine einflußreiche Stellung sicherzustellen. Er wollte damit durchaus erreichen, eine führende Stellung in der Genossenschaft „Credit" zu erhalten.

Bei einem Manne, der eine führende Stellung einnehmen will, muß man fragen, was er in seiner Dorfgemeinschaft gilt. In Tarnowo Podgórne (Schlehen) bestehen mehrere Genossenschaften, in denen Herr Reineke an der Spitze war. Seit mehreren Jahren jedoch ist er von seinen eigenen Dorfgenossen nicht mehr in die Verwaltungsorgane gewählt worden.

Die Angriffe, die Herr Reineke gegen die Wirtschafts- und Berufsorganisationen richtet, haben ihren Anfang in den Tarnowoer Genossenschaften genommen. Der Verbandsdirektor hat in einem Streite des Herrn Reineke mit seiner Molkereigenossenschaft Herrn Reinekes Ansinnen abgelehnt, nach seinem Ausscheiden aus der Molkereigenossenschaft dieser den Kredit bei der

(Fortsetzung auf Seite 169.)

Nr. 10. Für die Landfrau 9. März 1934
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau, Gesundheitspflege, Erziehungsfragen)

**Märznacht.**

Horch! Wie braust der Sturm und der schwellende Strom in der Nacht dahin!
Schaurig süßes Gefühl! Lieblicher Frühling, du nahst!

Ludwig Uhland.

# Plauderei von Kindern.

### Kind sucht Eltern.

Eben haben sie alle noch wild durcheinander geschrien. Es ist ja auch gar nicht anders zu erwarten, wenn einige 20 Kinder fröhlich miteinander zanken. Die Kleinen haben ja auch schon ihren Willen und wissen, ihm Geltung zu verschaffen. Aber plötzlich ist es ruhig geworden, mäuschenstill, und aller Augen sind nach der Tür gerichtet. Was ist geschehen? Besuch ist gekommen, und das bedeutet für die kleine Gesellschaft immer ein Ereignis. Nach einem kurzen Augenblick der Ueberraschung stürzt sich alles auf die Ankommenden, und wenn es ein weibliches Wesen ist, klingt ihm aus vielen Kehlen das Wort „Mutti" entgegen. Mancher Besuch, besonders wenn es noch keine Mutti war, ist dadurch zuerst schon in arge Verlegenheit gekommen. Aber dann wog die Zutraulichkeit der Kinder alles auf, und die Fröhlichkeit der Kleinen verscheuchte den Schreck über die schnelle Beförderung zu „Mutti".

Aber diese Worte der Kleinen zeugen doch von einer tiefen Sehnsucht des Kinderherzens, die in solchen Worten unmittelbaren Ausdruck findet. Die Kinder haben im Heim alles, was nur Menschenliebe ihnen bieten kann, und doch bleibt die Sehnsucht nach Eltern ungestillt. Sie lebt unbewußt in den kleinen Herzen und findet ihren Ausdruck in solch gelegentlichen Aeußerungen. Sie verstärkt sich zu bewußtem Verlangen bei den Größeren, die mit heller Freude und leuchtenden Augen in die Häuser gehen, wo sie sich von Elternliebe umgeben und sicher geborgen wissen. In einem Elternhause findet eines jeden Kindes tiefste Sehnsucht Erfüllung. Darum sucht auch der Evangelische Erziehungsverein, soweit es möglich ist, seine Schützlinge in Familien unterzubringen und ihnen dort eine bleibende Heimat zu schaffen. Familienerziehung geht immer über Heimerziehung. Aber es schauen noch viele Kinder sehnsüchtig nach einem solchen Glück aus. Und besonders unsere kleinen niedlichen Jungen im Alter von etwa 3 Jahren mit ihren freundlichen, lachenden Augen fragen immer wieder von neuem: Wer nimmt uns mit? Wer bietet uns das Glück eines Elternhauses? So manches Kind sucht nach Eltern! Wo sind sie, die den Ruf hören? Wir wissen, daß die Zeiten schwieriger geworden sind und viele wirtschaftlich zu kämpfen haben. Aber wir wissen ebenso, daß Gott der Herr noch heute liebevollen Menschen die Herzen auftut, daß sie sagen: Gerade jetzt müssen wir helfen; jetzt, wo überall die Not so groß ist, ist unsere Hilfe noch viel nötig! So manches Kind sucht nach Eltern! Wer hilft der Kinder Wunsch erfüllen? Der Evangelische Erziehungsverein in Posen, ul. Stef. Czarneckiego 5, freut sich, wenn er Kindern und Eltern einen Dienst leisten kann.

Schwerdtfeger.

## Die Pflege des Körpers.

Auf Grund der Kenntnisse über unseren Körper haben wir die Pflicht, ihn auch in der richtigen Weise zu pflegen. Durch richtige Lebensweise und durch Abhärtung hält man viele Krankheiten von dem Körper fern. Als wertvollste Gesundheitsmittel beachte man Licht, Luft und Reinlichkeit. Unser Körper kann nur unter dem Einfluß der Sonne gedeihen. Darum ist der Aufenthalt im Freien, wie ihn die Landarbeit mit sich bringt, von großem Wert. Auch in der Wohnung sorge man dafür, daß das Sonnenlicht überall Zutritt hat und wähle die sonnigsten Zimmer zu Wohn- und Schlafräumen. Wer tagsüber im Haus arbeitet, womöglich sitzend, hat die Pflicht, seine Muskeln durch einen Gang ins Freie zu bewegen. Turnen, Wandern, Schwimmen, Rudern und Spielen wird die Muskeln besonders kräftig und gesund erhalten.

Zur Pflege der Atmungsorgane ist es geboten, stets durch die Nase zu atmen. Man verunreinige nicht die Luft durch Aufwirbeln von Staub und durch Ausspucken auf den Fußboden oder die Straße. Die Atembewegungen dürfen nicht durch zu enge Kleidung oder krummes Sitzen beim Schreiben und Nähen beeinträchtigt werden, da sonst die Lungenspitzen außer Tätigkeit kommen. Das kann zur Erkrankung derselben führen. Die Lunge ist dann besonders widerstandslos gegen die Tuberkulose. Von sehr schädlichem Einfluß auf Atmung und Verdauung ist bei Frauen das Tragen eines Korsetts, wie das zu feste Binden der Röcke. Die Kleidung soll an keiner Stelle des Körpers einen Druck ausüben, sondern die Tragelast soll gleichmäßig auf Schulter und Hüfte verteilt werden. Runde Strumpfgürtel hemmen den Blutlauf und lassen im Alter Krampfadern entstehen.

Der wirksamste Schutz gegen Krankheiten ist die Reinlichkeit. Dazu gehört in erster Linie eine gute Hautpflege. Durch öfteres Baden und tägliches gründliches Waschen mit Seife werden die Hautporen offen gehalten, die üblen Ausscheidungsstoffe entfernt und dadurch die Luft in der Wohnung nicht verdorben.

Zur täglichen Körperpflege gehört das Reinigen der Zähne mit weicher Bürste und Putzmittel, auch schon bei den ersten Zähnen der Kinder. Am wichtigsten ist das Reinigen vor dem Schlafengehen, weil während des Schlafens anhaftende Speisereste in Fäulnis übergehen können und so zur Erkrankung des Zahnes führen. Man versäume nicht, kleine Schäden vom Arzt sofort ausbessern zu lassen. Am besten läßt man seine Zähne alle halbe Jahre vom Arzt untersuchen. Das Abbeißen von Fäden, das Beißen harter Gegenstände, auch von Zuckerwerk, ist für die Zähne schädlich, ebenso die Benutzung metallener Gegenstände als Zahnstocher (Nadel, Gabel).

Eine verarbeitete Hand ist für die Frau keine Schande, das schließt jedoch eine sorgfältige Handpflege nicht aus. Dazu muß die Hand nach jeder Arbeit mit warmem Wasser, Seife und Bürste gereinigt werden. Flecke entfernt man mit Bimstein. Rauhe, aufgesprungene Haut reibe man mit Glycerin oder Schweineschmalz ein. Da mit den Händen die Speisen bereitet werden, ist das tägliche Reinigen der Nagelränder ein Gebot der Sauberkeit. Der Schmutzfleck unter den Nägeln ist ebenso häßlich wie ein Schmutzfleck im Gesicht.

Die Füße, die man nicht sieht, zu pflegen, erfordert noch mehr Gewissenhaftigkeit. Ein leistungsfähiger Fuß ist für jeden Menschen nötig. Täglich sollen die Füße mit lauwarmem Wasser und Seife gewaschen werden, besonders zwischen den Zehen. An unsauberen Füßen entstehen leicht Entzündungen. Die Fußnägel sind gerade zu schneiden, damit sich die Kanten flach legen.

Die Gesundheit fordert auch ein tägliches Ordnen der Haare. Durch tägliches Bürsten und Kämmen erhalten wir die Haare bis ins Alter. Das Waschen des Haares entfernt Schmutz und Fett und befördert die Hautatmung. Es geschehe alle 14 Tage, mindestens monatlich, nicht mit Soda oder Kernseife, sondern am besten mit Kopfwaschpulver. Sehr wichtig ist ein gutes Nachspülen mit warmem Wasser und gründliches Trocknen.

Es ist selbstverständlich, daß sich der Körper nur in reiner Kleidung wohlfühlen kann. Zur Unterstützung der Hautatmung ist öfterer Wäschewechsel angebracht, namentlich bei starker Schweißabsonderung.

Reinlichkeitspflege erfordert Selbstüberwindung. Wir sollen durch Uebung und Gewöhnung unseren Willen stählen und dadurch den Körper tüchtig zum Lebensdienst machen. Jede rechte Frau muß einen pflegenden Sinn für andere haben.

Dieses wichtige Kapitel ist aus einem der besten Bücher entnommen, die bisher für die Bauernfrau geschrieben wurden. „Die Schule der Jungbäuerin" ist es benannt als Lehrbuch für Mädchenklassen an Landwirtschaftsschulen. (Verlag Parey, Berlin. Herausgeber Dr. Wilh. Wagner. Preis 9,50 zl.) Dieses Buch ist aber so allgemeinverständlich geschrieben, daß es in die Bücherei jeder Landfrau gehört; es zerfällt in 3 Hauptabschnitte: „Die Bäuerin als Hausfrau", „Die Bäuerin in Hof und Garten" und „Die Bäuerin als Glied der Volkswirtschaft".

## Resteverwertung.

(Schluß.)

Die Verwertung einiger Gemüsereste hatte ich bereits erwähnt. Im übrigen möchte ich darauf hinweisen, daß sich sehr schmackhafte Suppen daraus herstellen lassen.

Gekochter Blumenkohl mit dicklicher Tomatentunke übergossen und in der Auflaufform überbacken, wird gern gegessen. Ähnlich lassen sich auch andere Gemüsereste verwerten.

Die Restverwendung von gekochten Kartoffeln ist so vielseitig, daß ich außer den schon erwähnten Gerichten nur noch wenige Beispiele herausgreifen möchte. Zum Anrichten und Garnieren lassen sich Kartoffelnestchen gut verwenden. 2 Pfd. gekochte geriebene Kartoffeln werden mit 2 Eiern, 1 Teelöffel Salz, 30 g Butter und etwas geriebenem Käse oder Muskatnuß gut zu einem Teig verarbeitet. Man rollt ihn aus, sticht mit einem Wasserglas Böden aus, welche man mit einer Rolle Teig umgibt, bestreicht sie mit Eigelb und bäckt sie auf einem vorbereiteten Blech ungefähr 20 Minuten. In die Nestchen füllt man Gemüse und garniert den angerichteten Braten damit.

An Stelle von Bratkartoffeln, die am häufigsten aus übriggebliebenen Salz- und Pellkartoffeln hergestellt werden, möchte ich auf Kartoffelwürstchen hinweisen. 2 Pfd. gekochte geriebene Kartoffeln werden mit 3 Eiern, 1 Teelöffel Salz und 60 g geriebenen Semmeln vermischt. Man formt von dem Teig ungefähr 10 cm lange Würstchen, die in heißem Fett in der Pfanne gebraten werden.

Ein süßes Kartoffelgericht läßt sich ebenfalls aus übriggebliebenen Kartoffeln herstellen. Man kann es im Wasserbad in der Puddingform kochen oder in der Auflaufform im Ofen überbacken. An Zutaten benötigt man hierzu 1½ Pfd. gekochte geriebene Kartoffeln, 90 g Butter, 3 Eigelb, 3 Eischnee, 100 g Zucker und einige geriebene süße Mandeln oder etwas Vanille oder Vanillezucker. Butter, Eigelb und Zucker werden schaumig gerührt, die Kartoffeln dazu gegeben und zuletzt der Eischnee untergezogen.

Schnell zubereiten läßt sich folgende gutschmeckende Kartoffeltorte. 3 Eier werden mit 250 g Zucker schaumig gerührt, dann gibt man 375 g gekochte geriebene Kartoffeln, 100 g Mehl, Grieß oder Kartoffelmehl, 1 Backpulver und nach Belieben 125 g geriebene Nüsse und geschmackgebende Zutaten, wie Zimt, Nelken oder Zitronenschale hinzu und bäckt die Masse in einer vorbereiteten Springform.

Altgewordene Brotreste lassen sich zu einer Apfelbrotsuppe, zum Apfelbettelmann oder Brotpudding verwenden.

Apfelbrotsuppe für 4 Personen. 125—150 g Brot werden in ½ Ltr. Wasser eingeweicht, gekocht und durchgerührt. 1 Pfd. Äpfel werden geschält und in Scheiben geschnitten. Nachdem man die Apfelscheiben in 1 Ltr. Wasser ausgekocht hat, benutzt man das Apfelwasser zum Kochen der Apfelscheiben, gibt das durchgerührte Brot hinzu und schmeckt mit Zucker, 1 Prise Salz und Zitronensaft ab. Nach Belieben kann man 100 g Korinthen in die Suppe geben.

Apfelbettelmann. 300 g geriebenes Brot, 50 g Schmerfett oder Gänsefett, 25 g Korinthen, 1 Eßlöffel Rum, 1 Pfd. Äpfel, 100 g Zucker, ⅛ Ltr. Wasser. Das geriebene Brot wird mit 50 g Zucker und ½ Teelöffel Zimt gemischt. Die geschälten, in Scheiben geschnittenen Äpfel werden mit dem Wasser, Rum und dem übrigen Zucker fast weichgekocht. In eine vorbereitete Auflaufform gibt man die Hälfte des Brotes, füllt die Äpfel und Korinthen hinein und gibt das übrige Brot darüber. Nachdem der Auflauf 1 Stunde gebacken ist, bestreut man ihn mit Zucker und reicht ihn zu Tisch.

Brotpudding. 150 g Butter, 3 Eier und 200 g Zucker werden ¼ Stunde gerührt. Dann gibt man abwechselnd 300 g geriebenes Brot, ⅛ Ltr. Milch, ½ Teelöffel Zimt und geriebene Zitronenschale hinzu. Die Masse wird in der Puddingform im Wasserbad 1½ Stunde gekocht und mit Weinschaumtunke zu Tisch gereicht.

Auf ähnliche Weise lassen sich Kuchenreste zu einem Pudding oder Auflauf verwerten. ¾ Pfd. Kuchenreste, ¼ Ltr. Milch oder Weißwein, 3 Eigelb, 1 ganzes Ei, 65 g Zucker, Zitronenschale. Die Reste werden zerschnitten und in einer gut vorbereiteten Form mit den übrigen gutverquirlten Zutaten übergossen und solange stehen gelassen, bis sie völlig erweicht sind. Bei sehr trockenen Resten ist die Flüssigkeitsmenge zu erhöhen. Sehr gut lassen sich Früchte oder Rosinen dazwischen schichten. Der Pudding wird 1 Stunde im Wasserbad gekocht.

Aus Fettgrieben, die nach dem Schlachtfest in größeren Mengen vorhanden sind, lassen sich kleine Plätzchen herstellen. Man bereitet aus 200 g durch den Fleischwolf gedrehten Grieben, 400 g Mehl, 200 g Zucker, 1 Backpulver, 2 Eiern und soviel Milch, wie nötig, einen Teig, der sich ausrollen und ausstechen lassen muß. Die Plätzchen werden mit Ei bestrichen, mit gehackten Mandeln bestreut und hellgelb gebacken.

## Bitte, denken Sie daran.

Hausfrauen, besonders Landfrauen, die den Osterschinken oder das Rauchfleisch selbst einpökeln wollen, beginnen damit etwa vier Wochen vor dem Fest. Der Schlegel oder die Fleischstücke werden mit einem Gemisch von Salz, Pfeffer, Wacholderbeeren, Zwiebel, Kümmel und etwas geschabtem Knoblauch gut eingerieben und unbeschwert mehrere Tage in ein Pökelfaß gelegt. Nicht vergessen, die Stücke öfter zu wenden! Dann siedet man Salzwasser mit Kandiszucker und schüttet den erkalteten Sud, der nicht zu salzig sein darf, über das Fleisch, bis es bedeckt ist, beschwert oder schraubt es ein und hängt es nach 14 Tagen bis 3 Wochen in den Räucherkamin oder bringt es zum Räuchern zum Schlächter.

Ausgezeichnet schmeckt ein auf die gleiche Art gepökelter Kalbsschlegel, ja, er wird von vielen, die nicht gern Fett essen, bevorzugt. Die Räucherzeit dauert hier etwas kürzer, auch muß der Schlegel hinterher sofort gesotten und verspeist werden, da ihn langes Liegen hart und saftlos machen würde.

Größere Mehl- und Grießvorräte, die etwa den Winter über gelagert haben, sind umzuschaufeln, damit sich keine Würmchen bilden.

Nicht immer glückt das Ausblasen eines Eies, ohne daß die leichte Schale zerbricht. Man tut deshalb gut, sich nach und nach durch gelegentliches Ausblasen einen Eiervorrat anzulegen, um Eier zur Hand zu haben, wenn es gilt, zum Osterfest Gelee- oder Schokoladeneier herzustellen. Auch ergeben leere Eierschalen auf Vorhangringe aus Messing gestellt, nette Behälter für kurzstielige Frühlingsblumen und sind ein hübscher Schmuck für die Ostertafel.

Wohl manche Mutter denkt mit ein wenig Bangen daran, daß sie ihr Sechsjähriges bald zur Schule geben muß. Es gibt ein einfaches Mittel, auch das scheue Kind für den ersten Schultag sicher zu machen: mit ihm vorher Schule spielen. Wo ältere Geschwister da sind, macht sich das ganz von selbst, beim einzigen Kind muß Mutti eben das Spiel in die Wege leiten.

Wenn der kleine ABC-Schütze die Schultasche von einem älteren Kinde übernehmen muß, sollten Sie die geringe Mühe und Ausgabe nicht scheuen, die Tasche mit einer Lederpolitur aufzufrischen. Das Selbstvertrauen des Kindes wird ganz gewaltig gestärkt, wenn es sieht, daß sein Werkzeug genau so schön ist wie das seiner neuen Kameraden.

Es ist nur eine Kleinigkeit, aber Ihr Junge braucht sie dringend notwendig: das Säckchen für die Murmeln. Das alte und doch immer neue Saisonspiel beginnt! Sie brauchen dann nicht mehr zu fürchten, daß bei der täglichen Kleiderreinigung aus den Jungenhosentaschen die Murmeln auf den Boden fallen.

Die Knollen der Begonien legen wir jetzt zum Antreiben in die Töpfe und säen den Samen der Sommerblumen ebenfalls in Töpfe oder ins Frühbeet. Schnittlauchstöcke im Garten sind zu teilen und zu versetzen, wenn sie uns die nächsten Wochen hindurch gut beliefern sollen.

Vorstehende Anregungen entnehmen wir der „Deutschen Frauen-Zeitung (Häuslicher Ratgeber), Verlag Otto Beyer-Leipzig. Diese Zeitschrift, die wöchentlich zum Preise von 36 Pfg. erscheint, empfehlen wir unseren Leserinnen.

## Vereinskalender.

Nachstehende Versammlungen sind für die Landfrauen wichtig. Nähere Angaben stehen im Vereinskalender auf Seite 165—166.

**Podwegierki:** 9. 3., **Kammthal:** 10. 3., **Gollantsch:** 14. 3., **Rogasen:** 17. 3., **Rojewice:** 18. 3. **Haushaltungskurse in Wollstein, Kammthal.**

(Fortsetzung von Seite 166)

Landesgenossenschaftsbank zu kündigen, um sie zum Erliegen zu bringen. Darauf hat Reineke in übler Weise den Verbandsdirektor angegriffen. Ein Untersuchungsausschuß hat die Haltlosigkeit der gegen den Verbandsdirektor erhobenen Behauptungen festgestellt. Herr Reineke wurde darauf aufgefordert, die Konsequenzen zu ziehen und seine Aemter niederzulegen. Da er dies freiwillig nicht tat, wurde er in den Verwaltungskörpern der Zentralorganisation nicht mehr wiedergewählt. Nun fing Herr Reineke Streit mit der „Credit" und ihrem Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Schubert an. Schließlich wurde dadurch auch die Welage mit hineingezogen.

Ueber die Gehälter der Vorstandsmitglieder der Zentralorganisation streut Herr Reineke Unwahrheiten aus. Die Gehaltsfrage ist in den Generalversammlungen der Landesgenossenschaftsbank und der Landw. Zentralgenossenschaft im Jahre 1933 durch Herrn Baron von Massenbach ausführlich behandelt worden. Die Gehälter haben schon in den Jahren 1931 und 1932 bei allen Angestellten der Zentralorganisation eine starke Reduzierung erfahren. Die Angaben des Herrn Dr. Swart über die Höhe der Gehälter widerlegen in eindeutiger Weise die unerhörten Behauptungen des Herrn Reineke, die dieser nur zu dem Zweck ausstreut, um Unruhe in unsere Reihen zu tragen.

Im Anschluß an diese Fragen beschäftigt sich Herr Dr. Swart mit einer neuen Strömung, die von Bielitz vordringt. Es handelt sich um die Jungdeutsche Partei. Wir hatten bisher in unserem Teilgebiet eine einzige politische Organisation. Jetzt versucht eine zweite bei uns Fuß zu fassen. Es muß festgestellt werden, daß diese Partei vielfach die Vorwürfe des Herrn Reineke gegen die Welage und die Genossenschaften ohne Nachprüfung übernommen hat. Diese Partei versucht auch Kritik an der wirtschaftlichen und beruflichen Organisation zu üben, von deren Aufgaben und Leistungen sich Außenstehende infolge mangelnder Sachkenntnis kein Bild machen können. Die leitenden Herren unserer Organisation sind den Organen gegenüber Rechenschaft schuldig, die sie eingesetzt haben; sie werden solange ihr Amt bekleiden, solange sie das Vertrauen der Organe unserer Organisation haben. Unsere Genossenschaften werden es sich verbitten, daß Personen, die mit den Verhältnissen nicht vertraut sind und sich infolgedessen auch kein sachgemäßes Urteil bilden können, Kritik an Institutionen üben, die sich in den letzten anderthalb Jahrzehnten bewährt haben. Zu diesen unsachlichen Kritikern gehören auch Personen eines Kreises, die bisher abseits gestanden haben und noch keine Arbeit im Dienst der Allgemeinheit geleistet haben. Die Personen, die in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten ihre Zeit und Kraft in den Dienst der Allgemeinheit gestellt haben, sind in den Verwaltungskörpern unserer Organisationen zu finden. Es werden auch in Zukunft diejenigen in führende Stellungen gelangen, die durch Leistungen den Beweis erbracht haben, daß sie diese Posten ausfüllen können.

In den Schlußausführungen wies Herr Dr. Swart darauf hin, daß die Zentralorganisation unseres Verbandes nicht Selbstzweck ist. Die Nachkriegsjahre haben aber gezeigt, welche großen Aufgaben der Zentrale in Krisenzeiten zufallen. Daß unsere Genossenschaften nach dem Kriege wieder ihren Aufgaben zugeführt werden konnten, ist ein Hauptverdienst unserer Zentrale. Von den Genossenschaftern muß verlangt werden, daß sie den Leuten, die sie gewählt haben, die Treue und Gefolgschaft halten und sich nicht durch eine gewissenlose Agitation verhetzen lassen. Wir können nur unseren Aufgaben gerecht werden, wenn wir auch in der Folgezeit so einmütig zusammenstehen, wie wir es in den vergangenen 15 Jahren getan haben.

Die Ausführungen des Herrn Dr. Swart wurden von der Versammlung mit lebhafter und allgemeiner Zustimmung aufgenommen.

Der Unterverbandsdirektor, Herr Hoffmann, verlas hierauf einen Briefwechsel des Herrn Reineke mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Ramm, der aufklärend zum Kapitel Reineke war. Herr Ferdinand Müller aus Neutomischel und Herr Otto Gutsche aus Streese gaben dem Wunsche Ausdruck, daß auch weiterhin die Geschlossenheit der deutschen Volksgenossen gewahrt bleiben möge. Herr Julius Hertz ging nochmals auf die Gehaltsfrage ein, die Herr Reineke in unerhört skrupelloser Weise agitatorisch ausnutzt. Herr Hertz verurteilte diese Handlungsweise aufs schärfste.

Bemerkenswerte Ausführungen machten noch Herr Pastor Schittel-Neutomischel, Frau Gräfin Schlieffen-Wioska, Herr Pastor Grothaus-Neustadt, Herr Unterverbandsdirektor Hoffmann-Sontop, Herr Steinborn, Herr Pastor D. Greulich-Kupferhammer. Weiterhin beteiligten sich noch an der Debatte die Herren Kuß, Welke, Tepper-Tarnowa und Timm-Paprotsch. Der Vorschlag des Herrn Timm, die Spareinlagen ohne Rücksicht auf die Kündigungsfrist einheitlich zu verzinsen, wird sich in der Praxis wohl nicht durchführen lassen.

Die Herren Pastor D. Greulich und Grothaus, die Herrn Reineke seit langer Zeit kennen und mit Herrn Reineke auf kirchlichem Gebiete zu tun hatten, berichteten über Herrn Reineke und seine Stellung in der Gemeinde Tarnowo, so daß auch wohl der letzte Anwesende über die Person des Herrn Reineke sich klargeworden ist.

Die Versammlung wurde nach Erledigung der Tagesordnung in voller Einmütigkeit geschlossen. Die Anwesenden gaben ihren Willen, sich hinter die gewählten Führer zu stellen und diesen die Treue zu halten, wie es Frau Gräfin Schlieffen im Namen aller zusagte, dadurch Ausdruck, daß sie sich zu Ehren der anwesenden Vertreter der Zentralorganisation, der Herren Verbandsdirektor Dr. Swart und Direktor Geisler, von ihren Plätzen erhoben.

Als Ergebnis dieses Unterverbandstages, der sich durch die große Zahl der Teilnehmer von den übrigen abhob, kann festgestellt werden, daß die Deutschen aus Neutomischel und Umgegend nicht gewillt sind, eitlen und eigensüchtigen Hetzern Gefolgschaft zu leisten. Sie stehen bewußt und treu in der Einheitsfront, die alle Deutschen ohne Unterschied umfaßt.

## Die Tätigkeit der Molkereigenossenschaften im Monat Januar 1934.

**Milcheinlieferung:**
Januar 34: 9 078 602 kg Durchschnittsfettgehalt: 3,08%
Dezember 33: 7 515 870 kg Januar 33: 9 836 986 kg

**Frischmilchverkauf:**
Januar 34: 421 863 kg im Durchschnitt zu 15,9 gr/kg
Dezember 33: 754 682 kg im Durchschnitt zu 17,1 gr/kg

**Versandmilch:**
Januar 34: 277 121 kg im Durchschnitt zu 15,0 gr/kg
Dezember 33: 200 361 kg im Durchschnitt zu 16,4 gr/kg

**Butterproduktion:**
Januar 34: 308 026 kg, Dezember 33: 255 305 kg,
Januar 33: 235 208 kg.
Den Lieferanten wurde berechnet: 30 567 kg
zu einem Durchschnittspreise von 2,47 zł/kg
Zu einem Höchstpreise von ...... 2,80 zł/kg
Zum niedrigsten Preise von ..... 2,20 zł/kg
Inlandsverkauf: 239 592 kg
Großhandelspreis im Durchschnitt: Januar 34: 2,42 zł/kg
Dezember 33: 3,— zł/kg Januar 33: 2,87 zł/kg
Großhandelspreis am höchsten 3,20 zł/kg, am niedrigsten 2,28 zł/kg
Kleinhandelspreis im Durchschnitt: 2,75 zł/kg
Auslandsverkauf: 9 258 kg nach Deutschland
Zu einem Durchschnittspreise von: 2,49 zł/kg

**Milchbezahlung:**
b. unentgeltl. Magermilchrückgabe: Januar 34: 2,4 gr/Fett%
Dezember 33: 2,9 gr/Fett% Januar 33: 2,35 gr/Fett%
Höchstpreis: 2,8 gr/Fett% niedrigst. Preis: 1,8 gr/Fett%

**Magermilch:**
der Molkerei überlassen, wurde vergütet im Durchschnitt mit 2,— gr/kg. Bei restloser (70—90%) Magermilchrückgabe wurden pro Liter angelieferter Vollmilch 7,39 gr ausgezahlt.
**Keine Magermilchrückgabe:** Januar 34: 2,8 gr/Fett%
Dezember 33: 3,5 gr/Fett% Januar 33: 2,8 gr/Fett%
Höchstpreis: 3,8 gr/Fett% niedrigster Preis: 2,4 gr/Fett%
**Magermilch.** den Lieferanten überlassen:
wurde bezahlt im Durchschnitt mit 1,9 gr/kg.
Für das Liter angelieferter Vollmilch wurden 8,62 gr bezahlt.
Vollmilch verkäst: 88 875 Liter, Magermilch verkäst: 629 702 Liter

**Käseverkauf:**

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Vollfett .............. | 2 837 | kg | zu | 1,98 zł/kg |
| Halbfett .............. | 905 | „ | „ | 1,25 „ |
| Magerkäse ........... | 634 | „ | „ | 0,58 „ |
| Speisequarg .......... | 12 148 | „ | „ | 0,39 „ |
| Faßquarg ............ | 39 837 | „ | „ | 0,39 „ |

**Verband deutscher Genossenschaften in Polen.**
**Verband landw. Genossenschaften in Westpolen.**

## Bekanntmachungen

### Wichtig für Deutschlandreisende!

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß alle Personen, die ihren ständigen Wohnsitz im Auslande haben und Deutschland aufsuchen, die für den Aufenthalt notwendigen Reichsmark-Beträge in Registermark eindecken können. Während jedoch bisher die Einzelperson 100 Reg.-Mk. pro Tag verbrauchen konnte, ist **ab 15. März d. Js. die Summe auf 50 Rm. pro Tag** herabgesetzt worden. Dies gilt jedoch nur für den Reiseverkehr. Sonstige Ueberweisungen in Registermark auf Grund besonderer Genehmigungen von der Reichsbank, Berlin, werden hiervon nicht berührt. Gleichzeitig bringen wir in Erinnerung, daß Ausländer, die Angehörigen in Deutschland freiwillig Zuwendungen machen, hierfür ebenfalls die Genehmigung zur Ueberweisung in Registermark bei der Reichsbank, Berlin, nachsuchen können.

Wir sind stets Abgeber von Registermark in Schecks oder Akkreditiven.

**Landesgenossenschaftsbank**
Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością,
Poznań.

## Bank-Polski-Aktien.

Die Bank Polski gibt bekannt, daß sie ab 1. April d. Js. ihre bisherigen Aktien in neue Stücke umtauscht. Es werden sowohl Inhaber- als auch Namens-Aktien zur Ausgabe gelangen. Während die Inhaber-Aktien über 100, 500 und 1000 zł lauten, werden Namens-Aktien nur in Abschnitten zu 25 (= 2500 zł) und 100 (= 10 000 zł) herausgegeben. Soweit sich Bank-Polski-Aktien in eigenem Verwahr befinden, müssen diese bei einer Filiale der Bank Polski bis zum 20. März d. Js. zum Umtausch, unter Angabe der gewünschten Stückelung, angemeldet werden.

Wir sind bereit, den Umtausch vorzunehmen. In diesem Falle bitten wir, uns die Aktien nebst Angabe über Stückelung und Art (Namens- oder Inhaber-Aktien) bis zum 16. März d. Js. einzusenden.

**Landesgenossenschaftsbank,**

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością,

Poznań.

## Vermehrung des Anbaues von krebsfesten Kartoffelsorten auf dem Gebiete der Posener Wojewodschaft.

Da die Befürchtung besteht, daß sich der Kartoffelkrebs weiter ausbreiten wird, ist auch damit zu rechnen, daß die Behörden in den nächsten Jahren den Anbau von krebsanfälligen Sorten auf dem Gebiete der Posener Wojewodschaft verbieten werden.

Die Großpolnische Landwirtschaftskammer macht die Landwirte aus der Posener Wojewodschaft auf diese Absichten aufmerksam und fordert sie auf, sich mit einer solchen Menge von krebsfesten Kartoffelsorten zu versehen, die ihnen im Jahre 1935 die Bepflanzung von allen Kartoffelschlägen gestattet. Außerdem liegt der Landwirtschaftskammer sehr daran, daß die entsprechenden Wirtschaften größere Flächen mit krebsfesten Kartoffelsorten zur Anerkennung anmelden, um den Landwirten die Anschaffung von garantiertem Saatzuchtmaterial zu ermöglichen. Denn es ist vorauszusehen, daß im Zusammenhang mit dieser Veröffentlichung sowohl im laufenden wie auch in den nächsten Jahren die Nachfrage nach krebsfesten Kartoffelsorten steigen wird, um so mehr, als das Verbot des Anbaues von krebsanfälligen Kartoffelsorten dazu führen muß, daß sie nicht zur Anerkennung angenommen werden. Die Landwirtschaftskammer ist daher der Ueberzeugung, daß die Landwirte sich danach richten und sich in ihrem eigensten Interesse mit einer genügenden Menge von krebsfesten Kartoffelsorten versehen werden. Dadurch werden sie größeren einmaligen Ausgaben sowie anderen Schwierigkeiten, denen sie sich beim Verbot des Anbaues von krebsanfälligen Sorten aussetzen könnten, aus dem Wege gehen. Um den Landwirten die Sortenwahl zu erleichtern, gibt die Landwirtschaftskammer einen Ausweis über die in der hiesigen Wojewodschaft am meisten verbreiteten krebsfesten Kartoffelsorten bekannt.

Paulsens Juli — frühe, gelbfleischige Speisekartoffel;

P. S. G. Rosafolia — mittelfrühe, weißfleischige Futter- und Speisekartoffel;

Modrows Dir. Johanssen — mittelfrühe, gelbfleischige Speisekartoffel;

Kmieć aus Włoszanów — mittelspäte, weißfleischige, ertragreiche Kartoffel mit niedrigem Stärkegehalt;

P. S. G. Erdgold — mittelspäte, gelbfleischige Speisekartoffel;

Böhms Ackersegen — mittelspäte, gelbfleischige Speisekartoffel;

Modrows Preußen — mittelspäte, gelbfleischige Speisekartoffel;

von Kamekes Hindenburg — mittelspäte, weißfleischige Futterkartoffel;

von Kamekes Parnassia — mittelspäte, weißfleischige, ertragreiche Futter-, Fabrik- und Speisekartoffel;

Richters Jubel — mittelspäte, weißfleischige Futter- und Speisekartoffel;

von Kamekes Pepo — mittelspäte, weißfleischige, ertragreiche Kartoffel mit niedrigem Stärkegehalt;

Rabbethge und Giesecke Wekaragis — mittelspäte, weißfleischige Futter- und Speisekartoffel;

Findlays Weltwunder — mittelspäte, weißfleischige Speisekartoffel;

Hetman aus Włoszanów — späte, weißfleischige Futter- und Speisekartoffel.

An jeden Schulzen einer Gemeinde und Gutsvorsteher wurde ein Ausweis, der eine Beschreibung dieser Sorten sowie die Adressen von den Produzenten und Orientierungspreise enthält, versandt.

## Aufsicht über Milch und Milcherzeugnisse.

Veröffentlichung des Posener Wojewoden vom 5. Februar 1934 in Terminfestsetzungssachen zu § 26 der Verordnung des Ministers für öffentliche Fürsorge vom 9. Dezember 1932, herausgegeben im Einvernehmen mit dem Minister für Landwirtschaft und dem Minister für Handel und Gewerbe über die Aufsicht über Milch und Milcherzeugnisse.

Zu § 26, Punkt a.

Betriebe, die sich gegenwärtig im Kellergeschoß befinden, können bis zum 1. November 1934 dort bleiben. Diese Betriebe jedoch, die in Gebäuden untergebracht sind, welche besonders für die Erzeugung von Milchprodukten den Bedürfnissen angepaßt, versenkt sind, um eine Isolation zu vermeiden, können weiterhin ohne Einschränkung des Termins bleiben, wenn sie allen Bedingungen entsprechen. Wenn ein Besitzwechsel des Betriebes eintritt, so finden die Erleichterungen für Untergeschoßräume, von welchen im ersten Satz vorliegenden Punktes die Rede ist, keine Anwendung.

Die Anpassung des Betriebes bezüglich der Zahl der Räume muß bis zum 1. November 1934 (zu § 13, Abs. II, erster Satz) erfolgen.

Zu § 26, Punkt b.

Die im Augenblick des Inkrafttretens der Verordnung vorhandenen Verkaufsläden für Milch und Milchprodukte (§ 15, Abs. 2) müssen den Anforderungen der Vorschriften § 12, Abs. 2, 3 und 5 bis zum 1. November 1934 angepaßt sein (§ 12, Abs. 1, erster Satz).

Zu § 26, Punkt c.

Der Termin zum Verkauf von Milch und Sahne mit Lieferung in die Wohnungen in besonderen geschlossenen Gefäßen oder der Verkauf auf Märkten und Straßen aus geschlossenen mit einem Kran versehenen Gefäßen wird auf den 1. Juni 1934 festgesetzt.

Zu § 26, Absatz 2, Punkt a.

Die Fußböden in Ställen kleinerer Landwirtschaften sind im wirtschaftlichen Interesse der Landwirte nicht erforderlich und das Halten von Kühen auf Dünger wird bis zur neuen Verordnung erlaubt. Dagegen ist es in städtischen Ställen verboten, die Kühe auf Dünger zu stellen. Der Dung muß in Gruben gelegt werden, die sich in der in den Bauvorschriften vorgesehenen Entfernung befinden müssen. Die Gruben müssen undurchläßliche Wände und Böden haben (dunggrubenartig auszementiert und verdeckt). Die Ställe in den Städten müssen den vorschriftsmäßigen Anforderungen bis zum 1. November 1935 angepaßt sein.

Wojewode: (—) Roger Raczyński.

**Verband deutscher Genossenschaften.**
**Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.**

## Regionale Hengstausstellung in Posen.

Der Großpolnische Pferdezüchterverband veranstaltet unter dem Protektorat der Großpolnischen Landwirtschaftskammer am Donnerstag, dem 19. April 1934 in Posen (Kaserne des 15. Ulanen-Regiments, ul. Grunwaldzka) eine regionale Hengstausstellung, auf der für die Staatliche Gestütsverwaltung Hengste angekauft werden. Meldungen nimmt das Sekretariat des Verbandes (Wielkopolska Izba Rolnicza, Poznań, ul. Mickiewicza 33) auf vorschriftsmäßigen Formularen entgegen, die auf Wunsch mit den übrigen Bedingungen von dem Verband zugeschickt werden. Den Meldungen ist ein Geburtsschein des Tieres beizufügen, der von der Verwaltung des zuständigen Gestüts bzw. bei privaten Hengsten von der Verwaltungsbehörde oder der entsprechenden landwirtschaftlichen Organisation beglaubigt sein muß. Hengste, die ohne Beifügung des Geburtsscheins gemeldet werden, werden im Katalog als solche ohne nachgewiesene Abstammung geführt. Der Verband macht darauf aufmerksam, daß bei Ankauf von Hengsten rein arabischen Blutes für staatliche Gestüte, grundsätzlich nur solche Pferde vom Jahrgang 1929 an berücksichtigt werden, die Leistungsprüfungen hinter sich haben.

Der endgültige Meldeschluß ist der 15. März d. Js.

## Viertägiger Geflügelzuchtkursus in Posen.

Die Landwirtschaftskammer veranstaltet in der Zeit vom 20. bis 23. 3. einen viertägigen Geflügelzuchtkursus in Posen. Der Kursus wird Vorträge, Schauen, praktische Uebungen sowie Besichtigungen von Geflügelmusterwirtschaften und Brutanstalten umfassen. Die Teilnehmergebühr beträgt 5 zł pro Person. Anmeldungen sind bis zum 12. 3. an die Landwirtschaftskammer, von wo auch ein genaues Programm angefordert werden kann, zu richten.

## Bericht über den Wollmarkt vom 20. Februar 1934.

Zur Auktion waren 61 Wollpartien aus 7 Wojewodschaften im Gewichte von 28 946 kg eingegangen. Am Markttage wurden 59 Wollpartien im Gewichte von 28 143 kg zum Preise von 85 300 zł verkauft. Die Durchschnittspreise betrugen:

Merino-Wolle
Dünne Wolle AA . . . . . . . . . 2.99 zł je kg
Dünne Wolle A . . . . . . . . . 3.38 zł je kg
Dünne Wolle A—AB . . . . . . . 3.33 zł je kg
Wolle von Kreuzungen B . . . . . . 3.40 zł je kg
Gemischte Wolle von stärkerem Sortiment 3.20 zł je kg
Schwarze und kaschubische Wolle . . . . 2.40 zł je kg

Die Tendenz für Merino-Wolle war sehr fest, für stärkere Wolle etwas schwächer und für schwarze Wolle infolge zu geringer Nachfrage sehr schwach.

Die Preise haben sich im Verhältnis zum letzten Wollmarkt für Merino-Wolle um 15% und für stärkere Wolle um 10% gebessert. Die Preise für schwarze Wolle sind die gleichen.

Trotzdem die Verhandlungen für die Eisenbahnlieferungen noch nicht beendet waren, war der letzte Wollmarkt sehr belebt. Angesichts der niedrigen Preise für fertiges Material zeigten die Fabrikanten eine gewisse Zurückhaltung, dagegen zahlten die Händler höhere Preise auf dem Lande.

Bei der Umrechnung auf reine Wolle wurden je nach der Art der Vorbereitung der Wollpartie für den Markt und je nach der Länge und Qualität der Wolle folgende Preise erzielt:

für Merino-Wolle . . . . von 8.50—10.30 zł je kg
für Kreuzungen . . . . . . von 7.50— 8.50 zł je kg
für gemischte Wolle . . . . von 5.80— 7.50 zł je kg.

Vorstehende Preise geben wir zum Vergleich an. Die Wollmärkte sind nicht nur bemüht, die Preise zu halten, sondern sie über den durchschnittlichen Weltmarktpreis zu heben. Wegen der Preisschwankungen der Wolle auf dem Weltmarkt in der letzten Dekade kann man die vor der Auktion erzielten Preise am 20. Februar als sehr günstig bezeichnen.

Wenn bis zu dieser Zeit die Preise für stärkere Wolle auf entsprechender Höhe gehalten werden konnten, so konnte man erst auf dem letzten Wollmarkt die Preise für dünnere Wolle ausgleichen und erhöhen.

Die nächsten Wollmärkte finden am 27. März und am 1. Mai während der Posener Messe statt.

Die Züchter werden gebeten, rechtzeitig die Wolle anzumelden. Entsprechende Formulare für den Versand der Wolle zum Wollmarkt sind beim Messeamt (Targi Międzynarodowe w Poznaniu, Wydział Jarmarków Wełny) erhältlich. Die Satzungen des Posener Wollmarktes können in deutscher Uebersetzung von der W. L. G. bezogen werden.

## Landwirtschaftlicher Ausflug nach Dänemark.

Nach Mitteilung der Großpolnischen Landwirtschaftskammer veranstaltet die Zentralgesellschaft der landwirtschaftlichen Organisationen und landwirtschaftlichen Vereine (Centralne Towarzystwo Organizacyj i Kółek Rolniczych w Warszawie, ul. Kopernika 30) in der Zeit vom 27. 7. bis 1. 8. einen Ausflug mit ausgesprochen landwirtschaftlichem Charakter nach Dänemark. Die allgemeinen Kosten des Ausflugs betragen 150 zł pro Person und 2 zł Einschreibegebühr. Nähere Informationen können bei der W. L. G. eingeholt werden.

---

**Der Durchschnittspreis der veröffentlichten Richtpreise für Roggen beträgt im Monat Februar 1934 pro dz 14,625 zł.**

**Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft e. V., Abt. V.**

## Allerlei Wissenswertes

### Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 11. bis 17. März 1934.

| Tag | Sonne | | Mond | |
|---|---|---|---|---|
| | Aufgang | Untergang | Aufgang | Untergang |
| 11 | 6.25 | 17.56 | 4,47 | 12,26 |
| 12 | 6,23 | 17,58 | 5,12 | 13,58 |
| 13 | 6,21 | 18, 0 | 5,31 | 15,29 |
| 14 | 6.19 | 18, 2 | 5,46 | 16,58 |
| 15 | 6,16 | 18, 3 | 5,59 | 18,24 |
| 16 | 6,14 | 18, 5 | 6,11 | 19,48 |
| 17 | 6.12 | 17, 7 | 6,24 | 21,11 |

### Wie verfüttert man Schrot und Kleie?

Diese Frage kann nicht allgemein gültig beantwortet werden, denn man muß stets die näheren Umstände, die Tiergattung und den Nutzungszweck dabei berücksichtigen. Man muß entscheiden zwischen Trockenfütterung und Naßfütterung.

Für die Pferdefütterung kommt Schrot wenig in Frage. Ist aber eine Verabreichung von Schrot aus irgendeinem Grunde erforderlich, so muß man das Schrot mit dem Häcksel vermengen und das Gemenge mit einer Gießkanne überbrausen. Das Schrot klebt dann am Häcksel fest und wird beim Zerkauen ordentlich eingespeichelt. Auf keinen Fall darf man eine Schrottränke herstellen und diese in großer Menge in die Krippe dem Häcksel beigeben. Eine solche Fütterungsweise verursacht nur eine Anschwemmung und Schwächung des Körpers. Ebenso verdreht ist es, das Schrot trocken für sich allein zu verfüttern, da es dann im Körper kleistert und klumpert, in Gärung gerät und schwere Verdauungsstörungen herbeiführen kann.

Anders ist es beim Rindvieh, von dem mit Ausnahme der Zugochsen eine reichliche Produktion von Milch, Fleisch und Fett verlangt wird. Schrot und Kleie müssen hier in einer Form verabreicht werden, die eine möglichst vollständige Ausnützung gewährleistet, und das ist immer bei der Trockenfütterung der Fall. Bei der Trockenfütterung werden Schrot und Kleie durch reichliche Speichelbeimengung zu festen Bissen geformt und in dieser Form verschluckt. Mit dem Speichel wird dem trockenen Futter derjenige Stoff zugeführt, der das darin enthaltene Stärkemehl in vollkommener Weise in die resorptionsfähige Form von Zucker überführt.

Diese wichtige Umwandlung kann aber nicht stattfinden, wenn man das Schrot und die Kleie in Wasser auflöst und als Getränk verabreicht, denn die Futterstoffe kommen zu kurze Zeit mit dem Speichel in Berührung und gelangen sofort in den Labmagen. Hieraus ergibt sich, daß mit allen Kraftfuttermitteln, die in Wasser mangelhaft aufgelöst werden, eine grobe Verschwendung getrieben wird, da sie durch den tierischen Organismus nicht ausgenutzt werden können.

Man braucht auch nicht zu befürchten, daß die Tiere das trockene Futter nicht gut hinabschlucken können; denn die Menge der Speichelflüssigkeit ist beim Rinde so reichlich und die Vermischung mit dem Schrot so innig, daß die trockenen Massen sich sehr bald in einen Brei verwandeln. Ausnahmsweise ist das Schrot mit Wasser anzurühren, wenn größere Mengen Rauhfutter verabreicht und durch die Schrottränke schmackhafter gemacht werden sollen.

Den Schweinen soll das Schrot in einem solchen Futtergemenge verabreicht werden, daß es gründlich durchgekaut werden muß, wie eine zu wässerige Fütterung auf jeden Fall zu vermeiden ist. Für Ferkel und Kälber empfiehlt sich die Verabreichung von Schrot und Kleie in der Form von lauwarmer Suppe. B. K.

### Richtiges Schmieren der Zahnräder an den Landmaschinen.

Nur dann, wenn die Zahnräder selbst regelrecht laufen, ist überhaupt die Voraussetzung dafür gegeben, daß die Drehbewegungen von einer Welle der Maschine auf eine andere richtig übertragen werden können — ganz gleich, ob es sich (bei parallel laufenden Wellen) um Stirnräder oder (bei sich in der Längsrichtung schneidenden Wellen) um Kegelräder handelt. Zudem aber sind ja Zahnräder mit verschiedener Zähnezahl ein Hilfsmittel für einen Wechsel der Geschwindigkeit innerhalb einer Vorrichtung zur Bewegungs- wie auch Kraftübertragung. Was nun die für regelrechten Lauf der Zahnräder nicht unwichtige Schmierung anbelangt — und zwar zunächst der Wellenlager des Zahnrades —, so genügt zumeist für die bei den Landmaschinen doch fast durchweg geringe Belastung der Gleitflächen und die hier gegebenen verhältnismäßig kleinen Drehzahlen die Schmierung mittels Starrfettes, welches durch Niederschrauben des Deckels einer Staufferbüchse oder mit einer Fettpresse der Lagerstelle zugeführt wird. Im übrigen sind diese Vorrichtungen — je nach Formgebung, Anordnung und Beanspruchung der Zahnräder — auch bei einer und derselben Maschine oft ganz verschiedenartig ausgestaltet. Bei der Schmierung dürfen aber — und das geschieht nur zu häufig — auch die Zahnräder selbst nicht vergessen werden. Denn die Zahnflächen gleiten ja ebenfalls unter Druck aneinander vorüber. Hier darf jedoch die Schmiere stets nur in dünner Schicht aufgetragen werden. Und wie noch erwähnt sei, ist als Zahnradschmiere vorzüglich Talg mit einer Beimischung von etwas Flockengraphit vorzüglich zu verwenden. H

### Berichtigung.

Wie wir von der Posener Saatbaugesellschaft erfahren, ist das im Artikel „Bemerkungen zur Beizung des Saatgetreides" angeführte Beizmittel „Ceresan Naßbeize" (veröffentlicht im Landw. Zentralwochenblatt Nr. 8) hier nicht zu haben.

## Fragekasten und Meinungsaustausch

**Frage:** Auffressen von verschiedenen Gegenständen durch die Tiere. Meine Tiere fressen auf der Wiese alles, was sie finden: Holz, Blech usw. Was ist dagegen zu tun?

**Antwort:** Ihre Tiere dürften an der sogenannten Mangelkrankheit oder Salzverarmung leiden, die dann auftritt, wenn in dem Futter zu wenig Mineralsalze enthalten sind. Der Grund

braucht aber nicht immer in einem nährstoffarmen Boden zu liegen. So kann auf Schlägen, die trocken liegen oder bei anhaltender Trockenheit das Wasser als Lösungsmittel für die Salze fehlen, so daß die Pflanzen ihren Bedarf nicht voll decken können. Die mit solchen Pflanzen gefütterten Tiere leiden dann Mangel an diesen Nährsalzen. Dieser Nährstoffmangel braucht sich nicht bei allen Kühen in gleicher Weise zu äußern, da auch die Leistungen der Kühe von ausschlaggebender Bedeutung sind. Denn je höher sie sind, um so mehr mineralische Nährstoffe muß das Tier mit ihnen abgeben und um so eher kann sich ein Mangel an diesen Stoffen im tierischen Körper ergeben. Der Mangel an mineralischen Salzen äußert sich in Knochenbrüchigkeit, Knochenweiche, leckfüchtigen Zuständen. So hat z. B. der Mangel an Alkali im Futter (Kali, Natron) eine Mangelkrankheit hervorgerufen, die sich darin äußert, daß die Tiere gierig: Erde, Dünger, faules Stroh, Holz, Knochen usw. fressen. Sie magern dabei ab, zeigen Verstopfung und können an Unterernährung oder Vergiftung zugrunde gehen. Durch Verfütterung von Melasse (3—4 Pfd. je Kuh, allmählicher Uebergang) sowie durch Knochenmehle läßt sich das Uebel ausheilen. Eine Eisenverarmung des tierischen Körpers kommt seltener vor. Nicht nur Mangel an gewissen Mineralstoffen, sondern ein einseitiges Ueberwiegen eines solchen im Futter kann den Salzstoffwechsel stören und zu einer Verarmung des Körpers an anderen Salzen führen. Füttert man z. B. Futtermittel in stärkerem Maße mit hohen Kaligehalt, wie: Kartoffeln, Ackerbohnen und Klee, dann kann sich ein Ueberschuß an Kali im Körper ergeben, und es muß in solchen Fällen, um das Nährstoffgleichgewicht im Körper herzustellen, Kochsalz beigefüttert werden.

Frage: Heuhalter für Luzerne. Ich beabsichtige in den nächsten Tagen für 20 Morgen Luzerne, Trockengerüste herzustellen. Sind die Allgäuer-Heuhütten vorteilhafter als die Dreibockreuter? Wieviel Stück benötigt man von den Allgäuer-Heuhütten pro Morgen? S. W.

Antwort: Die Heuhütten sind insofern noch besser als Dreibockreiter, da sie ein zeitigeres Aufpacken des Futters gestatten. Wenn Sie 3 m Stangen nehmen, so werden Sie mit 3 Hütten je Morgen auskommen. Näheres über den Bau von Heuhütten usw. können Sie bei der W. L. G., Kulturtechn. Abt. (Poznań, Piekary 16/17) erfahren.

**Frage: Ist es besser, einen Komposthaufen in der Erde (in einer Grube) oder über der Erde anzulegen? Verrottet der Kompost in der Erde schneller und besser als über der Erde? Ich selbst habe ihn über der Erde. Habe aber schon öfter gehört, daß er in der Grube besser sein soll.**

**Antwort:** Für die Kompostierung verwenden wir die verschiedensten Wirtschaftsabfälle, vor allem auch solche, die sich wegen ihrer Sperrigkeit für Einstreuzwecke nicht eignen. Diese Abfälle brauchen daher längere Zeit zu ihrer Zersetzung und erfordern auch eine besondere Behandlung. Denn will man eine gleichmäßige Verrottung dieser verschiedenen Abfälle erzielen, so muß man sie eine bestimmte Zeit liegen lassen, öfters umgraben und evtl. auch noch mit Jauche begießen. Nur durch eine Lagerung von etwa 2 Jahren wird nicht nur die Holzmasse, sondern vor allem auch die Unkrautsamen und Queckenwurzeln zugrunde gehen. Das Umgraben des Komposthaufens wird sich wiederum über der Erde viel besser ausführen lassen als in einer Grube. Auf bindigen Böden wird man im letzten Falle auch Gefahr laufen, daß der Kompost in den tieferen Schichten wegen Luftmangel vertorft. Es ist daher unbedingt zweckmäßiger, Komposthaufen über der Erde anzulegen.

**Frage: Rostschutzmittel.** Wie kann man eiserne Träger vor Rost schützen? Welcher Anstrich käme in Frage?

**Antwort:** Vor jedem Anstrich muß man alle Eisenteile sorgfältig von Rost mit Hilfe von Stahldrahtbürsten reinigen; dann wird Siderosten oder Inertol dünn aufgetragen. Man hat auch versucht, die Träger mit einer Mischung von Zement und Wasser anzustreichen, was sich aber in der Praxis nicht bewährt hat. Bezugsquellen gibt die W.L.G. an.

## Fachliteratur

### Polnische Gesetze.

Die am 1. Juli 1934 in Kraft tretenden polnischen Gesetze: das polnische Recht über die Schuldverhältnisse und das polnische Handelsgesetzbuch nebst Einführungsbestimmungen können in deutscher Uebersetzung von der Geschäftsstelle Posen der deutschen Sejm- und Senatsabgeordneten für Posen und Pommerellen, Poznań, Wały Leszczyńskiego 3, bezogen werden. Beide Uebersetzungen dieser Gesetze sind in einer Broschüre (Großoktavformat) zusammengefaßt und kosten 5,— zł. Die deutschen Uebersetzungen des neuen Sozialversicherungsgesetzes und die Ausführungsverordnung zu diesem Gesetz, das seit dem 1. 1. 1934 Geltung hat, sind in der Sammlung des Blattes „Polnische Gesetze und Verordnungen in deutscher Uebersetzung" erschienen. Beide Uebersetzungen können zum Preise von je 3,50 zł von der obengenannten Geschäftsstelle bezogen werden.

## Markt- und Börsenberichte

### Geldmarkt.

**Kurse an der Posener Börse vom 6. März 1934**

| | |
|---|---|
| Bank Polski-Akt.(100 zł) zł 77.50 | 4 ½% amortisierbare Golddollarpfandbriefe 1 Dollar zu 8.90 zł (früher 8 %) ....... 44.—% |
| 4% Konvertierungspfandbr. der Pos. Landsch. ..... 42¼% | 4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) 52.25 zł |
| 4½%(früh.6%)Złotypfandbr. der Pos. Landsch. .... 44.50% | 4% Präm.-Invest.-Anl. (Stück zu zł 100.—) 106.—zł |
| 4½% Dollarpfandbr. der Pos. Landschaft Serie K v. 1933 1 $ zu 5,315 zł (früher 8% alte Dollarpfandbr.) ............ 50.50% | 5% staatl. Konv.-Anleihe 58.25% |

**Kurse an der Warschauer Börse vom 6. März 1934**

| | |
|---|---|
| 5% staatl. Konv.-Anleihe (6. 2.) 60.75—61.25—60.75% | 1 Pfd. Sterling = ..... zł 26.93 |
| 100 franz. Frank. ... zł 34 94 | 100 schw. Franken = .. zł 171.45 |
| 1 Dollar = ........ zł 5.31 | 100 holl. Guld. = ... zł 357.15 |
| | 100 tschech. Kronen ... zł 22.— |

**Diskontsatz der Bank Polski 5%**

**Kurse an der Danziger Börse vom 6. März 1934**

| | |
|---|---|
| 1 Dollar = Danz. Gulden 3.07 | 100 Złoty = Danziger Gulden .............. 57.85 |
| 1 Pfd.Stlg.= Danz. Guld. 15.55½ | |

**Kurse an der Berliner Börse vom 6. März 1934**

| | |
|---|---|
| 100 holl. Guld. = deutsch. Mark .............. 169.05 | Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsr. für 100 RM. 1—90 000,— = deutsche Mark ..... 480.50 |
| 100 schw. Franken = deutsche Mark ......... 81.% | Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsr. für 100 RM. = dtsch. Mk. 19.60 |
| 1 engl. Pfund = dtsch. Mark ............... 12.715 | Dresdner Bank......... 67.— |
| 100 Złoty = dtsch. Mark 47.325 | Dtsch. Bank u. Diskontoges. 65.50 |
| 1 Dollar = deutsch. Mark 2.515 | |

**Amtliche Durchschnittskurse an der Warschauer Börse**

| Für Dollar | | Für Schweizer Franken | |
|---|---|---|---|
| (28. 2.) 5.32 | (3. 3.) 5.31 | (28. 2.) 171.45 | (3. 3.) 171.45 |
| ( 1. 3.) 5.32 | (5. 3.) 5.31 | ( 1. 3.) 171.50 | (5. 3.) 171.45 |
| ( 2. 3.) 5.31 | (6. 3.) 5.31 | ( 2. 3.) 171.42 | (6. 3.) 171.45 |

**Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.**

28. 2. 5.31, 1. 3. 5,31, 2. 3. 5.31, 3. 3. 5.30, 5. 3. 5.30, 6. 3. 5.30.

### Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft.

Poznań, Wjazdowa, vom 7. März 1934.

**Maschinen:** Wir haben Anfang Februar eine neue Preisliste für Eisenwaren, Oele, Fette, Treibriemen usw. herausgegeben. Wir wollen mit der Herausgabe dieser Preisliste unseren Landwirten die Möglichkeit geben, sich über die jeweils gültigen Preise zu informieren und sich auf diese Weise vor Uebervorteilung zu schützen. Soweit diese Preisliste noch nicht in die Hände unserer Landwirte gelangt sein sollte, so bitten wir, dieselbe von uns einzufordern. Die vor einem Monat veröffentlichten Preise haben sich in der Zwischenzeit so gut wie nicht geändert, nur für **Maschinenöl Viscosität** (Schmierfähigkeit) 4—5 sind wir in der Lage, den Preis auf 65 Złoty für 100 Kg. Nettogewicht einschließlich Faß zu ermäßigen. Bei Verwendung dieses Oeles bieten wir die Gewähr, daß die Maschinen, für die dieses Oel bestimmt ist, wie Dreschmaschinen usw. das für diese Zwecke am besten geeignete Oel erhalten. Wir machen besonders darauf aufmerksam, beim Ankauf von Schmierölen jeder Art auf die garantierte Viscosität (Schmierfähigkeit) zu achten. Wir haben in letzter Zeit feststellen müssen, daß zu dem von uns genannten Preise von anderer Seite Schmieröl mit einer Viscosität von 3—4°, statt 4—5° geliefert worden ist.

**Zement:** Die zurzeit gültigen Preise sind nach wie vor als sehr günstig zu bezeichnen. Der Paritätspreis beträgt zurzeit ca. 3 Złoty für die 100 Kg. einschließlich Sack Frachtparität Lazy, und es bedarf unserer Ansicht nach nur des geringsten Anstoßes von irgendeiner Seite, um die Preise emporschnellen zu lassen; denn die niedrigen Preise sind nur dadurch zu erklären, daß

zurzeit unter den Werken ein starker Konkurrenzkampf wegen der wenigen augenblicklich eingehenden Aufträge entbrannt ist. Sobald die Saison beginnt, könnte hierin leicht eine Aenderung eintreten.

## Marktbericht der Molkerei-Zentrale vom 7. März 1934.

Seit unserem letzten Bericht ist die Lage auf dem Buttermarkt etwas flauer geworden. Trotzdem es nicht mehr lange bis Ostern ist, hat die Nachfrage doch ganz allgemein nachgelassen. Allerdings glauben wir nicht, daß die Preise wesentlich fallen werden, sondern glauben eher daran, daß sie sich wieder etwas erholen. Posen setzte den Kleinverkaufspreis um 10 Gr. herunter.

Es wurden in der Zeit vom 28 2. bis 6. 3. ungefähr folgende Preise gezahlt: Posen: Kleinverkauf 1,80 Zloty, engros 1,45—1,50 Zloty. Die übrigen inländischen Märkte brachten ungefähr 1,50 Zloty.

## Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 7. März 1934.

Für 100 kg in zl fr Station Poznań

Transaktionspreise:

| | |
|---|---|
| Roggen 45 to ... | 14.75 |
| 15 to ... | 14.68½ |
| Saathafer 15 to ... | 12.00 |

Richtpreise:

| | |
|---|---|
| Weizen ...... | 18.00—18.25 |
| Roggen ...... | 14.50—14.75 |
| Gerste, 695-705 g/l | 15.00—15.50 |
| Gerste, 675-685 g/l | 14.50—15.00 |
| Braugerste .... | 15.50—16.50 |
| Hafer ....... | 11.50—11.75 |
| Saathafer .... | 11.75—12.25 |
| Roggenmehl 65% | 19.50—20.50 |
| Weizenmehl (65%) | 26.75—29.00 |
| Weizenkleie .... | 11.00—11 50 |
| Weizenkleie (grob) | 11 50—12.00 |
| Roggenkleie ... | 9.25—10.00 |
| Winterraps .... | 46.00—47.00 |
| Sommerwicke ... | 13.50—14.50 |
| Peluschken .... | 14.50—15.50 |
| Felderbsen ... | 17.00—19.00 |
| Viktoriaerbsen .. | 22.00—26.00 |
| Folgererbsen ... | 20.00—22.00 |
| Speisekartoffeln . | 3.75— 4.25 |
| Leinsamen .... | 49.00—52.00 |
| Seradella..... | 13.00—14.00 |
| Blaulupinen .. | 7.25— 8.00 |
| Gelblupinen .. | 9.75—10.75 |
| Klee, rot ..... | 170.00-200.00 |
| Klee, weiß .... | 60.00—100.00 |
| Klee, schwedisch | 90.00—120.00 |
| Klee, gelb, ohne Schale..... | 90.00—110.00 |
| Klee, gelb in Schalen .... | 30.00—35.00 |
| Wundklee .... | 90.00—110.00 |
| Timothyklee .. | 25.00—30.00 |
| Raygras .... | 44.00—50.00 |
| Inkarnatklee .. | 80.00—100.00 |
| Senf ........ | 33.00—35.00 |
| Weizen- und Roggenstroh, lose . | 1.00—1.75 |
| Roggen- und Weizenstroh, gepreßt | 1.40—1.75 |
| Hafer- u. Gerstenstroh, lose .... | 1.00—1.15 |
| Hafer- u. Gerstenstroh, gepreßt . | 1.40—1.70 |
| Netzeheu, lose ... | 5.00—5.40 |
| Netzeheu, gepreßt . | 5.60—6.00 |
| Heu, lose ...... | 4.00—4.40 |
| Heu, gepreßt ... | 4.60—5.00 |
| Kartoffelflocken | 14.00—15.00 |
| Blauer Mohn ... | 42.00—48.00 |
| Leinkuchen ..... | 18.75—19.25 |
| Rapskuchen .... | 14.50—15.00 |
| Sonnenblumenkuchen ...... | 14.00—15.00 |
| Sojaschrot..... | 19.50—20.00 |

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Gersten schwächer; für Roggen, Hafer, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1556, Weizen 617, Gerste 85.5, Hafer 47.5, Roggenmehl 214, Weizenmehl 74, Roggenkleie 128, Weizenkleie 122, Gerstenkleie 30, Viktoriaerbsen 43, Folgererbsen 47, Peluschken 85, blaue Lupinen 30, Sämereien 4.7, Sonnenblumenkuchen 15, Kartoffelmehl 285, Kartoffelflocken 60, Pflanzkartoffeln 5 t.

## Posener Wochenmarktbericht vom 7. März 1934.

Die Preise für Molkereierzeugnisse sind trotz der Fastenzeit im Vergleich zu denen des Vorjahres wesentlich niedriger, die Nachfrage daher recht groß. Man zahlte für ein Pfund Tischbutter 1,70, Landbutter 1,50, Weißkäse 35, für das Liter Milch 21, Sahne das Viertelliter 35, Eier wurden ebenfalls reichlich angeboten zum Preise von 95—1,00 pro Mandel. — Der Gemüsemarkt lieferte Rhabarber zum Preise von 50—60 pro Bund, Radieschen kosteten 40—50, ein Köpfchen Salat 30, Schnittlauch 5, Spinat 30—40, Rotkohl 20, Wirsingkohl 20, Weißkohl 20, Sellerie 10—15, Erbsen, Bohnen je 25—35, Mohrrüben 10, Wruken, rote Rüben ebenfalls 10, Zwiebeln 10, Schwarzwurzeln 40, Kartoffeln 8 Groschen, der Zentner 1,80 bis 1,90. — Aepfel wurden reichlich angeboten und trotz des hohen Preises gern gekauft. Man zahlte für das Pfund 20 bis 80, für Backobst 90, Backpflaumen 1— 1,40, Musbeeren 30 bis 40, Kürbis 20—25, Pflaumenmus 90—1,00, eine Apfelsine kostete 40—80, Mandarinen 45—60, Zitronen das Stück 10—15, Bananen wurden in größerer Zahl angeboten, sie kosteten 30 bis 60 Groschen. — Der Geflügel- ebenso der Fischmarkt waren mäßig beschickt. Für Hühner zahlte man 3,50—4,50, Enten 4 bis 5, Perlhühner 3,50—4, Gänse 6—8, Puten 6—7, Tauben das Paar 1,20. — Die Nachfrage auf dem Fischmarkt war gering. Man zahlte für Hechte das Pfund 1,20—1,30, Schleie 1,30, Karpfen ebenfalls 1,30, Weißfische 60, grüne Fische 3 Pfund 1 Zloty; Karauschen 80—1,00, Barsche 80—1,00; Räucherfische waren in genügender Menge zu finden. — Der Fleischmarkt war gut beschickt, die Preise betrugen für Schweinefleisch 60 bis 75, Kalbfleisch 60—90, Rindfleisch 60—70, Hammelfleisch 60 bis 80, roher Speck 70, Schmalz 1,20, Räucherspeck 1,20, Kalbsleber 1,00, Schweineleber 70, gehacktes Rind- und Schweinefleisch 70 Groschen das Pfund.

## Futterwert-Tabelle.

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr.)

*) für dieselben Kuchen feingemahlen erhöht sich der Preis entsprechend.

| Futtermittel | Preis per 100 kg zl | Gehalt an Gesamt Stärkewert % | Gehalt an Verd. Eiweiß % | Preis in Zloty für 1 kg Gesamt-Stärkewert | Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß | Preis in Zloty für 1 kg Verd. Eiweiß nach Abzug des Stärkewertes**) |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Kartoffeln ........ | 3,40 | 19,7 | 0,9 | 0,17 | —,— | —,— |
| Roggenkleie ........ | 11,— | 46,9 | 10,8 | 0,23 | 1,02 | 0,44 |
| Weizenkleie, feine .... | 11,75 | 48,1 | 11,1 | 0,24 | 1,06 | 0,48 |
| Gerstenkleie ....... | 11,25 | 47,3 | 6,7 | 0,24 | 1,68 | 0,64 |
| Hafer, mittel ...... | 11,50 | 59,7 | 7,2 | 0,25 | 1.06 | 0,35 |
| Gerste, mittel ....... | 15,— | 72,— | 6,1 | 0,21 | 2,46 | 0,61 |
| Roggen, mittel ...... | 14,75 | 71,3 | 8,7 | 0,21 | 1,70 | 0,46 |
| Lupinen, blau ...... | 7,— | 71,— | 23,3 | 0,10 | 0,30 | — |
| Lupinen, gelb ...... | 10,50 | 67,3 | 30,6 | 0,15 | 0,34 | 0,13 |
| Ackerbohnen ....... | 24,— | 66,6 | 19,3 | 0,36 | 1,24 | 0,82 |
| Erbsen (Futter) ..... | 18,— | 68,6 | 6,9 | 0,26 | 1,07 | 0,53 |
| Seradella ........ | 14,— | 48,9 | 13,8 | 0,29 | 1,01 | 0,58 |
| Leinkuchen*) 38/42% .. | 21,— | 71,8 | 27,2 | 0,29 | 0,77 | 0,48 |
| Rapskuchen*) 36/40% .. | 15,— | 61,1 | 23,— | 0,25 | 0,65 | 0,36 |
| Sonnenblumenkuchen*) 50% ......... | 17,— | 68,5 | 30,5 | 0,25 | 0,56 | 0,34 |
| Erdnußkuchen*) 55% .. | 24,— | 77,5 | 45,2 | 0,31 | 0,53 | 0,40 |
| Baumwollsaatmehl geschälte Samen 50% .. | —,— | 71,2 | 38,— | —,— | —,— | —,— |
| Kokoskuchen*) 27/32% . | 15,— | 76,5 | 16,3 | 0,20 | 0,92 | 0,28 |
| Palmkernkuchen, nicht extrahiert ....... | 14,— | 70,2 | 13,1 | 0,20 | 1,07 | 0,32 |
| Sojabohnenschrot, extrahiert, 46% ....... | 21,— | 73,3 | 40,7 | 0,29 | 0,52 | 0,37 |
| Fischmehl ........ | 41,75 | 64,— | 55,— | 0,65 | 0,76 | 0,72 |
| Mischfutter: ca. 40% Erdn.-Mehl 55%, „ 30% Leink.- „ 38/42%, „ 30% Palmk.- „ 21% | 22,— | 73,5 | 32,— | 0,30 | 0,69 | 0,46 |

**) Der Stärkewert (ohne Stärkewert des Eiweißes) ist so hoch bewertet wie der in Polen billigste Stärkewert in der Kartoffel und vom Futtermittelpreise in Abzug gebracht.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft.

Poznań, den 7. März 1934. Spółdz. z ogr. odp.

## Schlacht- und Viehhof Poznań

vom 6. März 1934

Auftrieb: Rinder 600, Schweine 1950, Kälber 618, Schafe 160, zusammen: 3328.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 64—68, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 54—60, ältere 48—50, mäßig genährte 40—42. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 60—64, Mastbullen 52—56, gut genährte, ältere 42—48, mäßig genährte 38—42. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 60 bis 68, Mastkühe 48—56, gut genährte 38—40, mäßig genährte 26—30. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 64—68, Mastfärsen 54—60, gut genährte 48—50, mäßig genährte 40—42. — Jungvieh: gut genährtes 40—42, mäßig genährtes 36—38.—

**Kälber:** beste ausgemästete Kälber 70—76, Mastkälber 64—68, gut genährte 56—60, mäßig genährte 50—54.

**Schafe:** vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 66—70, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 58 bis 64.

**Mastschweine:** vollfleischige von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 82—86, vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 76—78, vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 72—74, fleischige Schweine von mehr als 80 kg 64—70, Sauen und späte Kastrate 70—80. — Marktverlauf: ruhig.

## Persönliches

### Felix Dahn und die Landwirtschaft.

Am 9. Februar d. Js wurde weithin dessen gedacht, der 100 Jahre vorher das Licht der Welt erblickte, die ihn später als hervorragenden Gelehrten, besonders aber als großen Schriftsteller und Dichter feiern durfte. Den Landwirten auch geziemt es, seiner zu gedenken, schrieb er doch zu Ehr' und Preis ihres Standes ein markiges Gedicht nieder.

Im Frühherbst des Jahres 1892 wandte sich nämlich ein junger Gutsverwalter mit der Bitte um Mitarbeit an einem von ihm vorgesehenen Liederbuche für den deutschen Landwirt an Felix Dahn. Ehe 14 Tage verstrichen waren, ging die Bitte in Erfüllung. Das Dahnsche Gedicht fand Annahme in „Des Landwirts Liederbuch". Dieses Liederbuch nahm mit dem Uebergang in den Verlag der Franckhschen Verlagsanstalt — des Kosmosverlages — in Stuttgart den Titel „Das Landliederbuch" an und dürfte, zumal es Landjugendlieder nicht vernachlässigt, die geeignetste Liedersammlung für die Landvolkjugend sein.

Der Herausgeber des „Landliederbuches" und verschiedener anderer Liedersammlungen, der schlesische „Dichter des Pfluges und der Scholle", Otto Muenzer, — übrigens beinahe drei Jahrzehnte, zuletzt als Distriktskommissar in Bythin und Kazmierz, Kreis Samter, der Provinz Posen angehörig gewesen —, darf mit Recht darauf stolz sein, daß zu seinen Mitarbeitern auch eine Dichtergröße wie Felix Dahn zählte!

Wir würden nicht verstanden werden, wenn wir dieses Gedicht des am 3. Januar 1912 Heimgegangenen unseren Lesern vorenthalten möchten. Es sei nachstehend wiedergegeben:

### Lob der Landwirtschaft.

Es zehrt so manche Schandwirtschaft
An unsres Volkes Mark:
Drum preis' ich hoch die Landwirtschaft,
Sie hält uns frisch und stark.

Oh Heil dem Manne, der die Saat
In braune Furchen streut,
Der sich, wenn kaum die Sonne naht
Am Lerchensang erfreut!

Oh Heil dem Mann, der abends spät
Nach heißem Julibrand
Vom Erntefeld nach Hause geht,
Die Sense in der Hand!

Der in des grünen Waldes Braus
Uns jungen Eichwuchs zieht,
So stark, wie er daheim im Haus
Die Knaben wachsen sieht.

Dem, geht er über'n Wiesengrund
Zuwiehert froh das Roß
Der Schäfer grüßt ihn und sein Hund,
Der treuen Wacht Genoss'

Ihn grüßt als beste Sunnwendluft
In lauer Sommerluft
Der selbstgezogenen Rebe Blust,
Mit wonnig süßem Duft.

Heil ihm, der Brot und Milch und Wein
Und der den Wald uns gibt:
Dem muß das Herz verknöchert sein,
Der nicht den Landwirt liebt!

Notwendig sind die Städte ja,
Jedoch es lebt sich nur
Dem Rauschewald, dem Felsquell nah',
Am Herzen der Natur.

Und weil der Bauer noch mit Stolz
Die eig'ne Scholle baut
Und auf sein Haus von braunem Holz
Noch herzbefriedet schaut,

Weil noch des deutschen Bauers Arm
Das Beil schwingt, donarstark —
Vergiftet nicht der Großstadt Harm
Des deutschen Volkes Mark.

## Ogłoszenia.

Na zwyczajnem walnem zgromadzeniu z dnia 9. grudnia 1933 r. niżej podpisanej spółdzielni uchwalono jednogłośnie zmianę § 5 statutu. Paragraf ten otrzymuje brzmienie następujące:

„Każdy członek zadeklarować musi conajmniej 1 udział, wolno mu nabyć i więcej. Poszczególny udział wynosi zł 200.—. Przy wstąpieniu do spółdzielni wpłacić należy na każdy udział 25,— zł następnie 25,— zł aż do końca danego roku gospodarczego, oraz w każdym dalszym roku gospodarczym 25,— zł, i to tak długo, aż wpłata na udział wyniesie 200,— zł. Każdy członek zadeklarować może nieograniczoną ilość udziałów."

Przez to obniża się wpłata na udział ze 150,— zł na 25,— zł.

W myśl Art. 73 ustawy o spółdzielniach z dnia 29. 10. 1920 r. spółdzielnia gotowa jest, na żądanie zaspokoić wszystkich wierzycieli, których wierzytelności istnieć będą w dniu ostatniego ogłoszenia, zwgl. złożyć do depozytu sądowego kwoty, potrzebne na zabezpieczenie wierzytelności niepłatnychlub spornych. Wierzycieli jednak, którzy nie zgłoszą się do spółdzielni w przeciągu 3 miesięcy od dnia ostatniego ogłoszenia, uważać się będzie za zgadzających się na zamierzoną zmianę.

## Bekanntmachung.

Auf der ordentlichen Generalversammlung vom 9. Dezember 1933 der unterzeichneten Genossenschaft wurde der § 5 der Satzung einstimmig geändert. Dieser Paragraph erhält folgenden Wortlaut:

„Jedes Mitglied muß wenigstens 1 Geschäftsanteil übernehmen, es darf auch mehrere erwerben. Der einzelne Geschäftsanteil beträgt 200,— zł. Auf jeden Anteil müssen beim Eintritt 25,— zł, sodann 25,— zł bis zum Schluß des betreffenden Geschäftsjahres und in jedem weiteren Geschäftsjahre 25,— zł so lange eingezahlt werden, bis die Einzahlung auf den Geschäftsanteil die Höhe von 200,— zł erreicht. Die höchste Zahl der Geschäftsanteile, die ein Mitglied erwerben kann, ist unbegrenzt."

Dadurch wird die Pflichteinzahlung von 150,— zł auf 25,— zł herabgesetzt.

Im Sinne des Art. 73 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. 10. 1920 ist die Genossenschaft bereit, auf Verlangen alle Gläubiger zu befriedigen, deren Forderungen am Tage der letzten Veröffentlichung bestehen werden, bzw. die Summen, die zur Sicherheit noch nicht fälliger oder strittiger Forderungen notwendig sind, bei Gericht zu hinterlegen. Die Gläubiger jedoch, die sich binnen 3 Monaten, vom Tage der letzten Bekanntmachung, bei der Genossenschaft nicht melden, gelten als mit der beschlossenen Änderung einverstanden.

**Landwirtschaftlicher Ein- und Verkaufsverein,**
spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością
w Lesznie.

Zarząd:
Adolf Rauhut. (97
Hans Schubert.

---

W rejestrze spółdzielni przy firmie „Grucznoer Spar- und Darlehnskassenverein spółka z nieogr. odpow. w Grucznie" pod nr. 7 wpisano:

Na walnem zgromadzeniu dnia 5. 4. 1932 r. wybrano nowy zarząd i to: członków zarządu: 1. Maks Paapke, jako przewodniczący, 2. Kurt Brödenfeld, jako zastępca, 3. Konrad Buchholz. Członek Karl Paapke wystąpił z zarządu.

Świecie, dnia 10. 6. 1932 r.
**Sąd Grodzki.** (135



---

**Vermögensübersicht am 31. Dezember 1933.**

| Vermögen: | zł |
|---|---|
| Kassenbestand | 4 856,12 |
| P. K. O. | 4 013,68 |
| Bankguthaben | 162 562,— |
| Staatsanleihe | 1 896,— |
| Wertpapiere | 10 622,40 |
| Wechsel | 255 827,29 |
| Ford. in lfd. Rechn. | 370 880,89 |
| Darlehen | 97 226,80 |
| Beteiligung | 19 821,51 |
| Hypotheken | 1,— |
| Grundstück | 30 680,62 |
| Einrichtung | 1,— |
| Inkasso | 9 664,— |
| | 968 053,31 |

| Verbindlichkeiten | | zł | |
|---|---|---|---|
| Geschäftsguthaben: | | | |
| a) verbl. Mitgl. | 108 362,26 | | |
| b) ausgesch. Mitgl. | 7 109,53 | 115 471,79 | |
| Reservefonds | | 33 210,— | |
| Betriebsrücklage | | 20 000,— | |
| Lfd. Rechnung | | 21 506,65 | |
| Spareinlagen: | | | |
| a) tägl. Künd. | 125 583,02 | | |
| b) monatl. Künd. | 110 064,60 | | |
| c) viertelj. Künd. | 173 557,29 | | |
| d) über 3 Mon. Künd. | 334 357,19 | 743 562,10 | |
| Kto. pro diverse | | 5 570,49 | |
| Gewinn | | 19 068,28 | |
| Inkasso | | 9 664,— | 968 053,31 |

Mitgliederbestand am 1. Januar 1933: 132. Zugang: 9. Abgang: 10. Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres: 131. (139

Śmigiel, den 3. Februar 1934

**Kreditverein Śmigiel,**
Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością
(—) Fock. (—) Hoffmann. (—) Bamberger.

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, I.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.